



Ausgabe 2/2020
Projektmagazin des
ChinaForum Tübingen

CHINA FORUM LETTERS 2020

HORIZONTWANDEL



CHINA
CENTRUM
TÜBINGEN

Inhalt

- 04 Campusspaziergang
- 12 „We’ve got a mask and a thermometer for you“
- 13 从中国到图宾根 - Aus China nach Tübingen
- 18 Forschungsprojekt Legasthenie
- 26 Wissenschaftsstandort Shenzhen
- 34 Allein durch China
- 38 Studienprojekt: Ambassadors & Brokers

Impressum:

China Centrum Tübingen
Hintere Grabenstraße 26
72070 Tübingen
chinaforum@cct.uni-tuebingen.de

herausgegeben vom Direktor des China Centrum Tübingen Professor Dr. Helwig Schmidt-Glitzner

Redaktion: Dr. Anno Dederichs und Philip Scherer, ChinaForum Tübingen

Satz und Gestaltung: Dr. Anno Dederichs, Philip Scherer, Vanessa Zhang, ChinaForum Tübingen

Corporate Design Universität Tübingen

Druck: Universitätsdruckerei Tübingen

Auflage: 888 Exemplare

Foto Titel: SUSTech

Heft Nr. 2, November 2020

Abdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Herausgebers

Liebe Leserinnen und Leser,

willkommen zur zweiten Ausgabe der ChinaForum Letters. Natürlich ist gerade ein Projekt wie das ChinaForum, das sich die Vernetzung von Hochschulkooperationen mit China zum Ziel gesetzt hat, und insbesondere auf die Möglichkeit der persönlichen Begegnung zwischen deutschen und chinesischen Partnern angewiesen ist, stark vom Einfluss der allgegenwärtigen Infektionsschutzmaßnahmen betroffen: Die geplante Fudan-Tübingen Science Fair und die Peking Summer School mussten verschoben werden, andere Veranstaltungen mussten leider ganz ausfallen. Andererseits konnten wir viele Projektbestandteile digital umsetzen (www.mediathek.chinaforum-tuebingen.de).

Trotzdem wollen wir mit dieser Ausgabe nicht in den Corona-Blues verfallen, sondern vielmehr die Möglichkeiten aufzeigen, die sich aus einer Beschäftigung mit China, mit dem chinesischen Wissenschaftssystem, mit chinesischer Sprache und Kultur, und nicht zuletzt mit den Forschenden und Studierenden in und aus China ergeben können, um damit zu einem Horizontwandel beizutragen.

Wir freuen uns daher besonders, dass einige chinesische Studierende in kurzen Texten über ihr Studium in Tübingen einen Perspektivwechsel ermöglichen (S. 13-17). Das Verstehen der ‚Anderen‘ wird in einem Studienprojekt zu chinesischen Studierenden in Tübingen, das die Empirische Kulturwissenschaft in Kooperation mit dem CFT durchführt, wieder aufgegriffen (S. 38).

Ein Campusspaziergang soll die Gegebenheiten dreier chinesischer Universitäten, zu denen Tübingen bereits guten Kontakt pflegt, anschaulicher machen (S. 4-11). In einem Interview zum Forschungsprojekt Legasthenie wird u.a. geklärt, wie Schülerinnen und Schüler mit dem Erlernen chinesischer Schriftzeichen zu neuen Erkenntnissen in der Legasthenieforschung beitragen (S. 18-25). Schließlich wird die als Wirtschaftsmotor im Süden Chinas bekannte Stadt Shenzhen hier als Wissenschaftsstandort vorgestellt (S. 26-33).

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen.



Foto: Dederichs

Dr. Anno Dederichs



Foto: Dederichs

Philip Scherer

www.mediathek.chinaforum-tuebingen.de

Campusspaziergang

校园漫步

TEXT
Dederichs
Scherer

China investiert in Wissenschaft und Bildung. Im Jahr 2018 gab es in China 2.663 Hochschulen und 7,5 Mio. Absolventen alleine aus den BA-Studiengängen. Und etliche chinesische Universitäten haben internationales Spitzenniveau. Zu dreien dieser Universitäten – Peking University, Fudan University und Nanjing University – pflegt die Universität Tübingen seit vielen Jahren gute Beziehungen.

Staatsziel Wissenschaft

Die chinesische Regierung hat sich zum Ziel gesetzt, in Wissenschaft und Forschung bis 2030 der internationalen Spitzengruppe anzugehören. Entsprechend wurden die Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) bis 2020 auf 2,5% des BIP angehoben (Deutschland 3,1% in 2018) und sollen weiter steigen. Auch die Bildungsausgaben wurden erhöht (4% des BIP in 2016) und nähern sich dem weltweiten Durchschnitt an. Außerdem soll China zu einem der führenden Innovationsländer werden. Um dieses Ziel zu erreichen, gab es in den letzten Jahren zahlreiche Strukturreformen im Bildungs-, Wissenschafts- und Technikbereich.

Die Zahl der Hochschulen in China hat sich innerhalb der letzten 20 Jahre mehr als verdoppelt. Den 2.663 Universitäten mit 7,5 Mio. Absolventen der BA-Studiengänge im Jahr 2018 in China stehen in den USA aktuell rund 1.000 Hochschulen gegenüber, in Deutschland sind es 400 Hochschulen mit rund 2,8 Mio. Studierenden – insgesamt! Doch Chinas tertiärer Bildungssektor wird nicht nur in der Breite ausgebaut, auch das Qualitätsniveau steigt ständig. Im THE Ranking für 2021 sind unter den weltweit besten 100 Universitäten sechs in der Volksrepublik, Peking University und Tsinghua University sogar unter den Top 25, ein gutes Stück vor den besten deutschen Universitäten.

Die Qualität und Ausstattung des chinesischen Wissenschaftssystems und die hohe Förderbereitschaft des Staates machen die chinesischen Wissenschaften als Kooperationspartner zunehmend attraktiv. Um einige Universitäten näher vorzustellen, schildern wir in diesem Campusspaziergang die Eindrücke, die im September 2019 an der Peking University (Beijing), der Fudan University (Shanghai) und der Nanjing University (Nanjing) entstanden sind.

Peking University - 北京大学
Präsident: Hao Ping
Studierende: 38.583
Akademisches Personal: 11.337
Student/Staff-Ratio: 11,1
Double First-Class-Disziplinen: 41
THE Ranking 2021: 23



北大 [běidà]: *Nach der Vorliebe der Chinesen, Begriffe abzukürzen, heißt die Peking University im Chinesischen Beida. Nämlich Bei für Beijing (also Peking) und Da für Daxue (Universität). Das gleiche Prinzip lässt sich auf viele (aber nicht alle) Unis übertragen, etwa Nanjing Daxue als Nanda.*

Peking University 北京大学

Auf dem Campus der Beida sind im September viele chinesische Touristen unterwegs. Sie genießen die Grünanlagen und den akademischen Glanz der Uni: Das Foto vor dem Haupteingang der Beida 北大 kommt auf die WeChat-Seite (siehe Infobox S. 7). Bildung wird in China großgeschrieben. Die Peking University ist vielleicht die renommierteste in China, auf jeden Fall aber die geschichtsträchtigste.

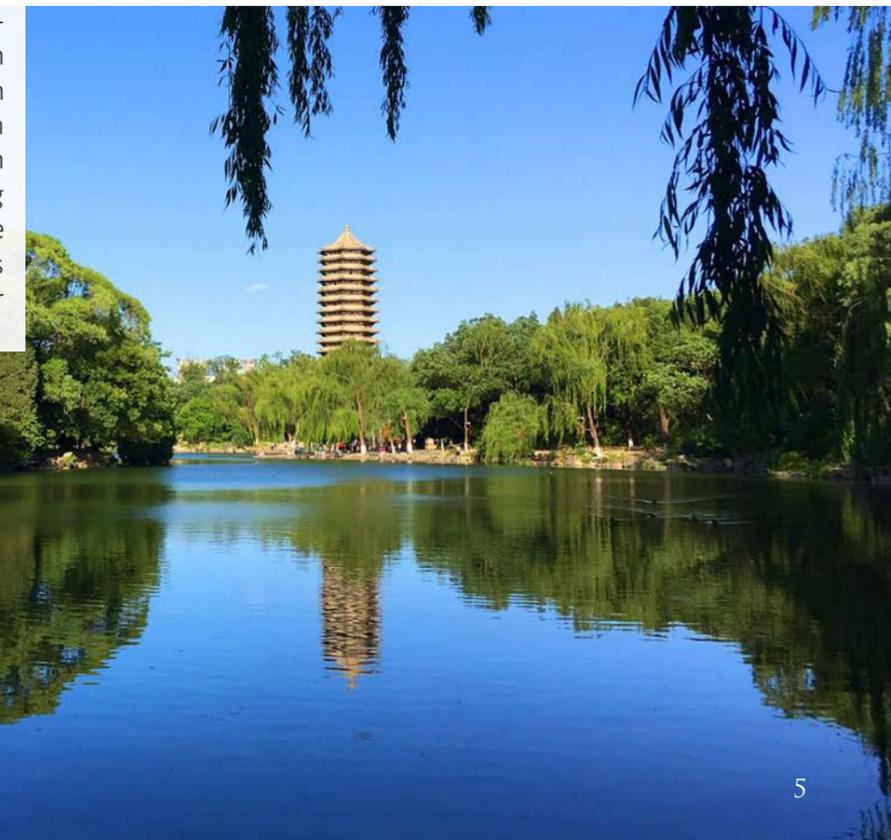
Gegründet wurde sie 1898 während der Hundert-Tage-Reform als Kaiserliche Universität von Peking, damals war China noch Kaiserreich (Qing Dynastie 1644-1912). In der sehr bewegten Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert wechselte die Universität immer wieder den Standort und wurde mehrmals umbenannt, bevor sie 1952 mit der Yanyuan Universität 燕园大学 zusammengelegt wurde. Der heutige Campus ist acht Kilometer vom Kaiserpalast im Stadtzentrum entfernt, direkt neben den nicht weniger historischen Ruinen des Yuanming Yuan 圆明园, des alten Sommerpalastes, der 1860 von westlichen Truppen zerstört wurde. Um den Touristenansturm auf den Campus einzudämmen, gibt es eine Einlassbeschränkung. Das Pensum für den Vormittag ist bereits ausgeschöpft, als wir eintreffen. Glücklicherweise haben wir eine Einladung.

Erst mit der Reform und Öffnungspolitik seit 1978 wurden auch die Universitäten wieder geöffnet. Fakultäten und Fachbereiche mussten fast bei null anfangen. Durch zehn Jahre Kulturrevolution fehlte praktisch eine Generation wissenschaftlicher Nachwuchs. Fremdsprachen wurden kaum gesprochen. Mit Stipendienprogrammen schickte China Studierende und Wissenschaftler ins Ausland, um vom Westen zu lernen. China könne nur nachahmen und es fehle den chinesischen Studierenden an Kreativität – hieß es in Deutschland noch vor nicht allzu langer Zeit.

Inzwischen muss man sich fragen, wie es in China gelungen ist, Elemente der Wissenschaftssysteme anderer Länder so ausgesprochen erfolgreich in das eigene zu integrieren. Etwa das Doppel-Exzellenz-Programm (Yishuang yiliu 双一流), das 2017 die bisherigen Förderprogramme für Eliteuniversitäten ablöste, und Ähnlichkeiten zum deutschen Exzellenzprogramm aufweist. Damit werden in China nun herausragende Universitäten und herausragende Fachbereiche gefördert. Die Idee ist, spezifische Stärken der bislang weniger exzellenten Universitäten zu regionalen Schwerpunkten auszubauen.

Zugegeben, die meisten herausragenden Fachbereiche finden sich an den renommierten Universitäten. Die Beida hat mit 41 die meisten exzellenten Fachbereiche an einem Standort auf sich vereinigt. Neben zahlreichen Naturwissenschaften zählen dazu auch Geistes-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Der Aufbau des Wissenschaftssystems in China verlief parallel zu Chinas wirtschaftlichem Wiederaufstieg. Während der Kulturrevolution (1966-1976) hatten Schulen und Universitäten ihren Betrieb eingestellt. Lehrer und Professoren litten während der Kampagne zur Beseitigung der ‚vier Alten‘ (alte Denkweise, alte Kultur, alte Gewohnheiten, alte Sitten) unter den (teils tödlichen) Schikanen und der Verfolgung der Roten Garden.



Kontakte zwischen Tübinger und Pekinger Geographen gibt es schon seit über 20 Jahren. Forschung zu Klima und Ökosystemen wird in China inzwischen stark gefördert, und die langjährigen Kontakte ermöglichen zum Teil überhaupt erst eine Tübinger Beteiligung an interessanten Forschungsprojekten - etwa Forschung auf dem tibetischen Hochplateau (s. CFT Letters 2019).

Wir spazieren über den sehr schönen, sehr grünen und sehr großen Campus der Beida. Am Ufer des Weiming Hu 未名湖 (Namenloser See) streifen die Zweige der Weiden die Wasseroberfläche und rahmen den Blick auf die dreizehnstöckige Boya-Pagode 博雅塔, ein Wahrzeichen der Peking Universität und ein weiteres beliebtes Selfie-Motiv. Im Winter friert der See oft zu und wird zum Eislaufen freigegeben.

Nur eine Wegbiegung weiter steht die Büste von Cai Yuanpei 蔡元培 (1868-1940), der 11. Präsident der Beida. Er hat an der Universität Leipzig studiert und in Deutschland und Frankreich gelebt. Cai gilt als der Begründer der Ethnologie in China und als Präsident trug er von 1916-1927 wesentlich dazu bei, dass die Beida zu einer der größten Universitäten des Landes wurde. Er bewertete die traditionelle chinesische Kultur kritisch und gilt dadurch als Mitauslöser der 4.-Mai-Bewegung 1919, die als erste politische Massenbewegung in der chinesischen Geschichte gilt.



Büste von Cai Yuanpei, 11. Präsident der Beida



Foto: Dederichs

Ein Auslandsstudium ist auch heute noch beliebt. Wer es sich leisten kann, schickt seine Kinder auf die Elite-Unis in die USA oder nach England. Aber auch Deutschland ist beliebt und aufgrund der Spannungen zu den USA zunehmend attraktiv: den Ruf als Land der Dichter und Denker hat Deutschland heute noch, und den der hohen Ingenieurskunst.

Bei der Auswahl der Universitäten im Ausland schaut man aber auch genau hin, TU9 ist chinesisches Studierenden ein Begriff. Auch die Universität Tübingen hat einen exzellenten Ruf. Die Beida ist strategischer Partner der Universität Tübingen. Tübingen unterhält dort außerdem seit bald 20 Jahren eine Außenstelle, das European Center for Chinese Studies at Peking University (ECCS), an dem die Studierenden der Tübinger Sinologie ihren Studienaufenthalt verbringen. Auch die Teilnehmenden der Peking Summer School werden dort im Sommer unterrichtet.

Neben der strategischen Partnerschaft gibt es aber auch viele Kooperationen auf Fakultäts- und Fachenebene. Und neue Kooperationen kommen dazu. Eine Delegation des Institute of Sociology and Anthropology der Beida war bereits zu Gast am Institut für Soziologie in Tübingen.



Gebäude der Anatomie

Und die medizinische Abteilung der Beida wurde auf die Sino-German Anatomy Summer School der Tübinger Anatomie mit der Fudan University in Shanghai aufmerksam. Ein gemeinsames Forschungsprojekt wird ebenfalls auf den Weg gebracht. Die Medizinische Abteilung der Beida ist groß und verfügt über einen eigenen Campus mit über 10.000 Studierenden. Direktor Zhang führt durch die Labore und Seminarräume seiner Abteilung im alten, halb mit Efeu bewachsenen Anatomiegebäude. Durch das Fenster sieht man die Bauarbeiten am neuen Hochhaus der medizinischen Fakultät, dass dann technisch nach dem neuesten



WeChat (Weixin) von Tencent begann als Chat-App und ersetzt in China inzwischen praktisch das Internet. So ziemlich alle Apps die man sich vorstellen kann gibt es als Micro-App in WeChat: Fahrradverleih, Taxi-Bestellung, Essenslieferungen, Nachrichtenkanäle und Social-Network sowieso. Und natürlich die Bezahl-App WeChat-Pay (hier gibt es immerhin noch Konkurrenz von Ali-Pay): In jedem Supermarkt, jedem Restaurant, jedem Copyshop, jedem Taxi und jeder Garküche auf der Straße kann man mit dem Smartphone bezahlen.

Stand ausgestattet werden soll – vielleicht wird die Kooperation mit Tübingen Anregungen für die digitale Lehre geben.

Am Abend treffen wir uns mit einigen Austauschstudierende aus Tübingen zum Essen. Die Studierenden sind sehr zufrieden mit ihrer Wahl, ein Auslandssemester in Beijing zu verbringen. Der Sprachunterricht ist gut, wenn auch das Niveau der Teilnehmenden schwankt. Die Beida und die Stadt sind sowieso ein tolles Erlebnis. Kosten für Lebenshaltung und Unterbringung sind dank des Kooperationsvertrages zwischen Tübingen und Beida gering. Ansonsten liegen die Mieten in Beijing inzwischen über den Tübinger Verhältnissen. Im Alltag erweisen sich die Leih-Apps für Fahrräder als besonders nützlich. Damit kann man z.B. von einer der zehn Mensen der Beida zum Bankautomaten (akzeptiert ausländische Kreditkarten) am kleinen West-Tor fahren. Nicht, dass in China noch jemand mit Bargeld bezahlen würde: die chinesischen Studierenden zahlen mit WeChat-Pay oder Ali-Pay. Natürlich könnte man auch das Abendessen im Restaurant mit WeChat vom Tisch aus bestellen und bezahlen, chinesisches Bankkonto vorausgesetzt. Als Touristen zahlen wir aber bar und kommen uns ein wenig altertümlich vor. Nach dem Essen schwingen sich die drei Studierenden vor dem Restaurant auf die Leihfahrräder. Sie würden den Chinaaufenthalt auf jeden Fall weiterempfehlen!

Fudan University 复旦大学

Handan Campus 邯郸校区 ist einer von vier Campus der Fudan University in Shanghai. Frau Fan vom Foreign Affairs Office hat eine Campus-Tour organisiert. Eine Studentin aus dem Fachbereich englische Literatur führt durch die von Platanen gesäumten Alleen auf dem Gelände. Vom Lärm der den Campus umgebenden Metropole hört man fast nichts. Im September beginnt hier das neue Semester, deswegen ist der Campus geschmückt. Plakate verschiedener Clubs hängen aus, zwischen den Bäumen sind Schnüre mit Windrädchen gespannt.

Neben dem Guanghua Lou 光华楼, dem doppeltürmigen Hauptgebäude, gibt es auch viele ältere Gebäude, z.B. das ehemalige Präsidentengebäude, das Zibinyuan 子彬院, mit der Büste des ‚ersten Geometer im Orient‘, Mathematikers, ehemaligen Dekans und Ehrenpräsidenten der Fudan, Su Buqing 苏步青. Etwa fünfzig Meter weiter steht das historische Eingangstor mit dem ins Holz geschnitzten Siegel der 1905 gegründeten Universität.



Handan Campus der Fudan University

Die Fudan gehört (wie auch die Beida und Nanda) zu den C9 Universitäten, der chinesischen Ivy-League. Die Fudan hat ebenfalls Doppel-Exzellenz Status. 2021 liegt die Fudan im THE Ranking auf Platz 70, unter den chinesischen Unis sogar auf Platz 3. Das Interesse der Fudan an Tübingen ist groß. Bei einer gemeinsamen Science Fair (zuerst in Tübingen, dann in Shanghai) sollen bestehende Kooperationen zwischen Fudan und UT vertieft und neue Kooperationen angebahnt werden. Wegen des Infektionsschutzes mussten die Veranstaltungen verschoben werden. Trotz der Einschränkungen durch Quarantäneregulungen und Reisebeschränkungen bleibt der Kontakt in den bereits bestehenden Kooperation über die Coronazeit hinweg gut: zum 115-jährigen Bestehen der Fudan sendet Tübingen eine Videogrußbotschaft an ihren strategisch wichtigen Partner in Shanghai. Die Anbahnung neuer Kooperationen aber ist schwierig; Zoom-Konferenzen können die Eindrücklichkeit des Landes und seiner Dynamik nicht ersetzen.

Foto: Dederichs



Büste von Su Buqing

Jiangwan Campus 江湾校区 Der Freitag unseres Aufenthaltes in Shanghai fällt auf das Mittherbstfest, ein Feiertag in China und traditionelles Familienfest. Dennoch empfängt uns Frau Zhu auf dem Jiangwan Campus der Fudan. Jiangwan liegt noch ein Stück weiter außerhalb. Auf dem sehr weitläufigen Campusgelände sind u.a. die Gebäude der Physik, Chemie, Umweltwissenschaften, Rechtswissenschaften und die umfangreiche Jiangwan-Bibliothek untergebracht.

Zu den 17 exzellenten Fachbereichen an der Fudan zählen auch Physik, Chemie und Biologie. Aus der Research World Tour 2015 ergaben sich bereits vier Kooperationsprojekte in den Bereichen Evolution und Ökologie, Nano-Atomoptics, Infektionsbiologie und Neurobiologie.

Wir treffen Prof. Satoshi aus Japan, der im Bereich theoretische Physik zu String Theory forscht. Beweggründe nach China zu kommen gebe es viele, so Prof. Satoshi. Neben der Freiheit, die er hier in Forschung und Lehre genieße, gebe es gute Aufstiegschancen und ausgezeichnete (finanzielle) Ausstattung.

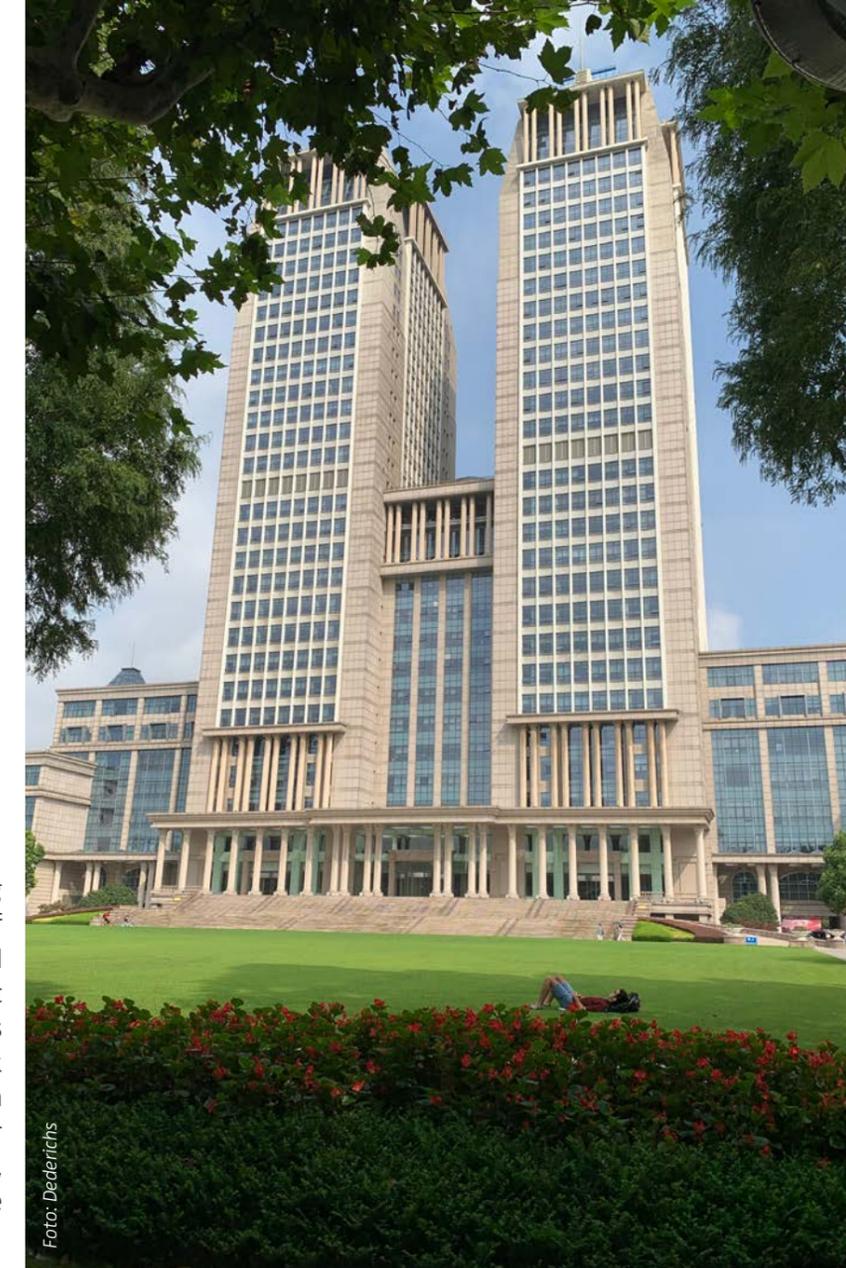


Foto: Dederichs

Hauptgebäude der Fudan University

Fudan University - 复旦大学
Präsident: Xu Ningsheng
Studierende: 39.905
Akademisches Personal: 3.110
Student/Staff-Ratio: 11,2
Double First-Class-Disziplinen: 17
THE Ranking 2021: 70



Nanjing University 南京大学

Nanjing (früher Nanking) liegt von Shanghai aus etwa 300 km entlang des Jangtse ins Landesinnere. Die Fahrt mit dem Schnellzug dauert eineinhalb Stunden, vorbei an Suzhou, Wuxi und Changzhou. Nanjing war immer wieder Hauptstadt des Kaiserreiches, und auch von 1927 bis 1949 während der Republikzeit. Daher mangelt es dort nicht an historischen Stätten.

Der Ursprung der heutigen Nanda als Bildungseinrichtung reicht zurück bis ins Jahr 258. Im Jahr 1902 wurde sie in eine moderne Hochschule umgewandelt und fungierte unter dem Namen Sanjiang shifan xuetao 三江师范学堂 zunächst als Ausbildungsstätte für Lehrer. Nach der Gründung der Volksrepublik erhielt sie ihren heutigen Namen. Die Nanda gilt als Geburtsstätte der modernen Wissenschaften in China.



Nanda Lou

Auch heute noch zählt die Nanda zu den chinesischen Top-Universitäten und hat Doppel-Exzellenz-Status. Über 38.000 Studierende verteilen sich auf den Gulou Campus 鼓楼校区, den Pukou Campus 浦口校区 und den erst 2014 fertiggestellten Xianlin Campus 仙林校区.

Gulou Campus 鼓楼校区 Der Gulou Campus liegt mitten in der Stadt, dort sind fast ausschließlich Masterstudierende und einige Austauschstudierende, die im Institute for International Students Sprachkurse belegen, untergebracht. Der Name Gulou 鼓楼 bezieht sich auf den Trommelturm (Gu=Trommel; lou=Turm), der nur einen Steinwurf weit entfernt vom Campusgelände liegt. Wir besuchen den Campus an einem Samstag. Auch hier sind viele chinesische Touristen unterwegs. Ein beliebtes Motiv ist das mit Efeu bewachsene Hauptgebäude Nanda lou 南大楼, an dem ein großer roter Stern prangt. Einer der berühmtesten Alumni der Nanda ist der ehemalige Staatspräsident und Generalsekretär

der Kommunistischen Partei Chinas, Jiang Zemin 江泽民, der hier in den 1940er Jahren studierte. Außerdem werden gleich zwei prominente Ausländer auf dem Gulou Campus geehrt: Pearl S. Buck (1892-1973), lehrte in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts an der Nanda Englische Literatur und Sprache. Bekannt wurde sie durch die empathischen Schilderungen des chinesischen Bauernlebens in ihrem Roman *Die Gute Erde*, für den sie 1932 mit den Pulitzer-Preis und 1938 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet wurde.



John-Rabe-Haus

An der Südseite des Campus befindet sich außerdem die „John Rabe and International Safety Zone Memorial Hall“. Als Geschäftsführer der Siemens & Halske-Niederlassung in Nanjing rettete John Rabe (1882-1950) während des Nanjing Massakers zwischen 1937 und 1938 mehr als 200.000 chinesische Zivilisten vor den Gräueltaten der japanischen Truppen.



Büste der amerikanischen Schriftstellerin Pearl S. Buck

Xianlin Campus 仙林校区 Der neue Xianlin Campus liegt ungefähr 25 Kilometer außerhalb des Stadtzentrum von Nanjing. Der Stadtteil Xianlin ist seit dem Anschluss an die Nanjing Metro enorm gewachsen. Auf dem Xianlin Campus sind inzwischen die meisten Institutsgebäude, Hörsäle und Wohnheime der Nanda. Es ist Samstag und Frau Gao, eine studentische Mitarbeiterin des Office of International Cooperations and Exchange, führt uns über den neuen und weitläufigen Campus. Früher waren die Bachelorstudierenden auf dem Pukou Campus untergebracht, berichtet Frau Gao. Pukou ist auf der anderen Seite des Jangtse und noch schwieriger zu erreichen. Da habe man es in Xianlin schon besser, entlang der Bahnstrecke sind kleine Geschäftszentren entstanden, daher müsse man auch nicht immer in die Stadt fahren.

Zum Beginn des Semesters haben die Studierenden des ersten Semesters zwei Wochen lang Militärtraining, darum ist der Sportplatz auf dem Campus voll mit Studierenden in Tarnanzügen und auf den Straßen zwischen den Wohnheimen wird Marschieren geübt. Waffen gibt es keine. Das Ganze ist weniger martialisch als man vielleicht denkt. In den Pausen albern einige Jungs auf dem Platz herum und sorgen für allgemeine Heiterkeit. Militärtraining hätte sie damals auch machen müssen, sagt Frau Gao. Es sei langweilig und furchtbar heiß gewesen, heute sei es wenigstens bewölkt. Nanjing ist eine der Glutöfen-Städte Chinas, hier steigen die Temperaturen im Sommer über 35°C. Die kleinen Bäume auf dem Campus spenden noch nicht viel Schatten.

Die Nanda hat 15 erstklassige Fachbereiche, zum Beispiel in Fremdsprachen und Literatur, Philosophie, Biologie, Geologie und in Umweltwissenschaften. Auf dem Xianlin Campus werden die Ausgaben im tertiären Bildungssektor besonders augenfällig. Die Fachbereiche sind in riesigen Institutsgebäuden untergebracht, es gibt eine große Veranstaltungshalle, ein riesiges Bibliotheksgebäude, zahlreiche Sportanlagen und



Militärübung auf dem Xianlin Campus

Nanjing University – 南京大学
Präsident: Lu Jian
Studierende: 38.267
Akademisches Personal: 2.144
Student/Staff-Ratio: 17,5
Double-First Class Disziplinen: 15
THE Ranking 2021: Platz 111



natürlich die neuen Wohnheime. Auch die Austauschstudierenden aus Tübingen sind hier untergebracht. Die sind hier auch zufrieden, nur schade dass die Innenstadt nicht näher ist, denn einige Kurse finden am Gulou Campus statt.

Ausblick

Beida, Fudan und Nanda sind herausragende Beispiele für die rasche Entwicklung des chinesischen Wissenschaftssystems und die Förderbereitschaft des chinesischen Staates in diesem Bereich. Die Entwicklung in den letzten 40 Jahren lässt einen weiteren Qualitätsanstieg erwarten und macht wissenschaftliche Kooperationen mit China für Deutschland in der Zukunft noch interessanter. Auch von chinesischer Seite besteht großes Interesse an der Zusammenarbeit mit der Universität Tübingen und erstklassigen Projekten. Exzellente Forschung wird dort geschätzt und kann international eingeordnet werden. Für erfolgreiche Kooperationen ist daher vor allem auf eine profilmäßige Passung zu achten. Für Studierende ist ein Studienaufenthalt in China auf jeden Fall gewinnbringend und wird mit zunehmendem englischsprachigen Lehrangebot an chinesischen Universitäten auch immer leichter realisierbar.

„We've got a mask and a thermometer for you“

In den vergangenen Wochen und Monaten haben wir alle die Auswirkungen der COVID19-Pandemie erlebt und gespürt. Neben Online-Veranstaltungen und geschlossenen Geschäften führte COVID19 zu Effekten, die unsere Studierenden und Gastwissenschaftler aus China beschäftigt haben.

Im folgenden Text erzählt uns der Tübinger Doktorand Zuonan Cao von seinen Erlebnissen zu Beginn der Pandemie.

I want to share something from the beginning of Coronazeit.

January 19, after giving the group report and discussing with my supervisors and CFT fellows about the Science Fair at the university in June and July this year, I went to buy some masks in the evening. When I got home, I was called by my landlady, „Look, now as well as 200 confirmed cases in Wuhan, you're not going there, right?“ „No, I'll be in Beijing for the Spring Festival, and I will contact you before I am back in February.“ „That's good, have a nice trip!“

January 29, the professor writes me an email, „Happy New Year! May the virus stay in the „lowlands“ and not go higher up in China.“

February 1, email contact from the landlady „We would like you to be quarantined for 14 days when you return.“ „OK, I understand.“

February 3, the connecting flight from Munich to Stuttgart went surprisingly smoothly. When I got home, they greeted me from a distance, „We've got a mask and a thermometer for you. If you need anything, just let us know.“

February 26, I was contacted by a Tübingen Regional Anti-Discrimination Association. They wanted to find out more about the current discrimination against Chinese students due to the epidemic. I pulled together a group and discussed it with them that Saturday. The group did a survey, had a press conference, wrote an email to the school, and created a video targeting anti-discrimination. It occurred to me that these things could have been done earlier.

.....

The epidemic has affected every one of us. For international students, the fear, emotion, and perseverance in an „unfamiliar environment“ are always with us. After these months, we probably know the world and society more clearly and the people around us more closely.

We hope that this „Zeit“ will end soon.

Zuonan Cao
From Qinghai, China

Doctoral student at Chair of Soil Science and Geomorphology
Department of Geoscience, Faculty of Science
University of Tuebingen

从中国到图宾根

享誉盛名的图宾根大学是深受欢迎的留学目的地。在接下来的几页里，中国留学生们描述了他们来图宾根学习的动机，并谈论了对在德国学习以及在疫情期间的印象。

Aus China nach Tübingen

Tübingens renommierte Universität ist ein beliebtes Ziel für ein Auslandsstudium. Auf den folgenden Seiten schildern chinesische Studierende ihre Beweggründe, in Tübingen zu studieren, und sprechen über ihre Eindrücke des Studiums in Deutschland, auch während der Coronazeit.

我们非常感谢作者们的来稿!

Wir danken den Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge!

常晨晖 (男)

来自河北省石家庄市
专业: Applied and Environmental Geo-science

我初中和高中时期是在一所外国语学校度过的, 虽然我和大部分同学的外语选择一样, 都是英语, 但是还有一少部分同学可以选择学习日语或俄语 (现在还增加了德语、法语、西班牙语), 并以此作为自己的中高考外语考试科目。在大学期间, 课程更多的是由教授或讲师授课, 而在德国, 大学内的课程有很多的研讨会 (Seminar), 师生可以共同参与讨论。学生选课的自由度在德国相对要高一些, 而在修学时间的限制方面, 中国的大学对学生的要求要更严格。



路超 (男)

医学博士 HPAV (hand, plastic surgery, reconstructive surgery, burn surgery) 来自山东青岛



首先, 我们的工作很受疫情影响。由于疫情的原因, 我们在实验室的科研人员被分成了上午班和下午班两组。这样不仅影响了两组人员之间的交流, 还强行减少了每天的工作时间, 有可能无法完成当天的实验任务。如果实验超时, 还要专门申请, 导致效果大打折扣。

其次, 疫情也影响到了我个人的出行计划。来德国读博士是我第一次出国, 一切都很新鲜。疫情爆发前, 本来已经买了去意大利的机票, 但后来不得不取消。总之疫情后所有计划都变得不靠谱, 让人很没有安全感。

最后就是对日常生活的影响了。疫情爆发期, 我们跟导师见面都会拥抱, 而现在必保持1.5m以上, 心理会有一些微妙的变化。

我在读博士之前都在中国, 我觉得中国和德国教育主要有以下区别。

在中国, 大家是在从硕士阶段才开始真正接触科研, 而在本科阶段更多的是学习理论知识。而现在在德国的实验室, 既有博士生, 也有硕士生和本科生。本科生也会作报告, 虽然研究内容不是那么深入, 但是已经掌握科研方法了。另外, 德国大学的导师非常负责, 通常会了解每一个学生的科研进度, 以及遇到了什么困难。

来德国前我已经工作了两年, 后来希望自己能够实现更大的突破, 因此决定攻读博士学位。德国大学一项有着很好的声誉, 选择这里也就顺理成章了。

周意 (女)

生物信息 (Bio-informatik) 上海本科



我认为疫情期间的网课优缺点都很明显, 一方面不用出门坐公交车, 省时省力, 但另一方面也会容易让人松懈, 各有利弊吧。

选择来德国读大学是因为我父亲的工作在德国有一些业务往来, 所以对德国比较了解。因此我在中国读完初中后就来到了德国, 这应该是中国学生中比较少见的。

如果说中国是典型的应试教育, 那么德国就是应试教育和素质教育的结合。在德国中学, 应试也很重要, 但不是只靠刷题就能考高分。在这里上课氛围轻松, 老师更像朋友, 另外师生比例也不同, 学生少, 老师多。最后吸烟角对我来说也很新颖, 在中国, 中学生是禁止吸烟的。

董正阳 (男)

来自江苏南京, 就读化学专业Bachelor, 今年刚刚毕业。



疫情期间, 我们还在上课, 但是课程从教室转移到了网络上。不得不说, 网课的质量要差一些, 并且没有足够的习题 (Übung), 所以导致对知识的理解不够深入。虽然学期结束时依然完成了, 但是效果有待加强。

关于德国和中国教育最大的不同, 我认为当属师生之间的距离感。在中国, 大学生需要住在学校宿舍, 四个人一个房间, 有固定的班级, 还有班主任, 年级主任和辅导员, 课程和生活都是统一安排。所以感觉和同学老师都更亲近, 但是自由度低。而在德国一切靠自己。除此之外, 在中国竞争也更加激烈。

我选择留学德国是因为一直很喜欢化学, 而德国在这方面的科研环境和工业环境都很不错。所以我在中学就选择了一所外国语学校学习德语, 最终如愿以偿来到了德国。

赖彦斐 (女)

江西宜春 English Literature and Culture 硕士



很多朋友都很好奇我为什么要来德国学英语。其实原因也很简单, 这里人文气息浓厚, 生活环境优美。我还可以在读本专业之余多学习一门语言, 技多不压身, 在德国还可以锻炼酒量。

学习方面, 德国大学的师生关系更加自由平等, 导师们都很耐心。学制也很灵活, 学生可以自由安排学习进度。但如果自制力差就很容易丧失目标动力。这里没有辅导员, 需要自律。

疫情刚开始的时候感觉很没有安全感, 学校并没有怎么处理, 学生宿舍出现感染者都没有对应的措施。有一点遗憾的是, 德国大学虽然排名都很棒, 但是国际知名度并不是那么高, 希望学校在公关方面可以做的更多。

王瑞羽 (女)

来自浙江杭州, 是一名刚入学的新生, 就读认知学专业 (Kognitions-wissenschaft) Bachelor



来德国是因为德国大学声誉很好, 所以我在高中参加了dsd项目, 后来又在德国读了预科。

因为刚刚入学, 还没有开始上课, 所以对德国教学了解有限。但是有一点感到很新鲜, 那就是上课地点很分散, 分布在整个Tübingen, 如果靠步行需要半个小时才能从Morgenstelle到Alte Frauenklinik。疫情的主要影响就是上网课了, 感觉不是很有动力, 还是去教室上课更好一点。另外希望能早点在汉学系找到一个语伴。

李协 (女)

来自浙江宁波Computer Science 交换生



去德国交换其实有一些偶然, 当时临近大学毕业, 所以想出国交流拓展视野, 准备选一个欧洲国家。当时除了德国还有法国可供选择, 但我最终选择了德国。

学习方面最大的感触是, 在德国, 课程非常注重实际操作。以经济学的课程为例, 教授会讲到很多在德国发生的真实案例, 其中还有大量的原始数据。而在中国则更注重理论, 如公式的推导和证明。第二点不一样的是, 在德国每周都要交作业, 平时成绩很重要。而在中国仅仅在考试前突击学习也有可能拿到好成绩。第三个不同的感受是, 在德国, 同学们参加讨论时很积极。而在中国, 只有在十分有把握时同学才会回答。

疫情的影响还是很明显的。网课很无聊, 完全没有上课的感觉。疫情以前时不时还能出去游玩, 后来只能把自己锁在家里了。虽然我对德国的食物很不习惯, 但是薯片和Döner非常好吃, 同时空气质量也很好, 生活很惬意。

Chang Chenhui (m)

Masterstudent der Applied and Environmental Geoscience aus Shijiazhuang in der Provinz Hebei.



Meine Mittel- und Oberschule habe ich in fremdsprachlichen Schulen verbracht. Obwohl meine Wahl als Fremdsprache im GaoKao Englisch war, so wie bei den meisten Schülern in China, gibt es in meiner Schule auch Schüler, die Japanisch oder Russisch als Fremdsprache gewählt haben (inzwischen stehen auch Deutsch, Französisch und Spanisch zur Auswahl).

Während meines Bachelorstudiums in China wurden die meisten Kurse von Professoren oder Dozenten unterrichtet. In Deutschland hingegen gibt es viele Seminare, in denen die Studierenden die Themen sowohl untereinander, als auch mit den Professoren diskutieren und debattieren können. Die Freiheit der Kurswahl ist in Deutschland höher, in China ist dagegen die Begrenzung der Studienzeit strenger.

Lu Chao (m)

Doktorand HPAV (Hand-, Plastische, Rekonstruktive und Verbrennungschirurgie) aus Qingdao in der Provinz Shandong



Zuallererst möchte ich sagen, dass COVID sehr großen Einfluss auf unsere Arbeit hat. Wegen des Virus wurden die Forscher in den Laboren in eine Vormittags- und Nachmittagsgruppe eingeteilt. Dadurch wird nicht nur die Kommunikation zwischen den beiden Gruppen beeinflusst, sondern man wird auch gezwungen, die tägliche Arbeitszeit zu begrenzen und es ist möglich, dass man keine Zeit hat, die Aufgaben im Labor alle vollständig zu erledigen. Wenn die Forschung die Zeitbegrenzung überschreitet, muss man dies speziell beantragen. Dies alles führt dazu, dass sich die Ergebnisse verschlechtern.

COVID hat aber auch meine persönlichen Reisepläne beeinflusst. Als ich nach Deutschland kam, war das für mich das erste Mal, dass ich China verlassen habe und alles ist noch sehr neu für mich. Vor dem Ausbruch des Virus habe ich eigentlich schon ein Ticket nach Italien gekauft, schlussendlich musste ich es aber stornieren. Insgesamt kann man sagen, dass durch COVID alle Pläne unzuverlässig werden und man kein Gefühl der Sicherheit mehr hat.

Zuletzt hat es auch Einfluss auf das tägliche Leben. Vor dem Ausbruch des Virus haben wir uns, wenn wir unsere Dozenten gesehen haben, umarmt, jetzt müssen wir alle den Mindestabstand von 1,5 Meter einhalten und auch psychisch kommt es zu kleineren Veränderungen. Bevor ich mein Promotionsstudium begonnen habe, war ich immer in China und ich denke in China und Deutschland gibt es folgende Unterschiede in der Lehre.

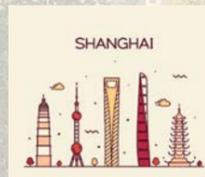
In China kommt man erst im Masterstudium mit richtiger Forschung in Berührung, und während des Bachelorstudiums wird hauptsächlich theoretisches Wissen gelernt. In Deutschland gibt es jetzt in den Laboren sowohl Doktoranden, als auch Master- und Bachelorstudierende. Die Bachelorstudierenden machen auch schon Referate/Berichte, auch wenn der wissenschaftliche Inhalt noch nicht so vertiefend ist, erlernen sie trotzdem schon die Forschungsmethoden. Außerdem sind die Dozenten in Deutschland sehr pflichtbewusst und wissen normalerweise über den Forschungsfortschritt jedes einzelnen Studierenden Bescheid und welchen Problemen sie begegnen.

Bevor ich nach Deutschland gekommen bin, habe ich bereits zwei Jahre gearbeitet, habe mir dann aber gewünscht, noch mehr zu erreichen und mich daher dazu entschieden, eine Promotion anzustreben. Die deutschen Universitäten haben eine sehr gute Reputation und meine Entscheidung für Tübingen war problemlos und zufriedenstellend.



Zhou Yi (w)

Bachelorstudentin der Bioinformatik aus Shanghai



Ich denke, dass die Vor- und Nachteile der Onlinevorlesungen während der COVID-Zeit sehr deutlich wurden. Auf der einen Seite muss man seine Wohnung nicht verlassen und mit dem Bus fahren und spart dadurch viel Zeit, aber auf der anderen Seite führt es auch schnell dazu, dass man nachlässig wird. Alles hat eben seine Vor- und Nachteile.

Ich habe mich dazu entschieden in Deutschland zu studieren, weil mein Vater geschäftlich einige Kontakte in Deutschland hat und ich daher Deutschland schon besser kannte. Daher bin ich bereits nach dem Abschluss meiner Mittelschule in China nach Deutschland gekommen. Das dürfte unter den chinesischen Studierenden eher selten sein.

Wenn man sagt, dass China eine typisch testbasierte Ausbildung hat, dann ist Deutschland eine Kombination aus testbasierter Ausbildung und Allgemeinbildung. Auch in deutschen Gymnasien ist es wichtig, Prüfungen abzulegen, aber man kann nicht nur durch Auswendiglernen gute Noten erzielen. Die Atmosphäre während des Unterrichts ist hier locker, die Lehrer sind eher wie Freunde, und auch das Lehrer-Schüler-Verhältnis ist anders: es gibt weniger Schüler und mehr Lehrer. Auch die Raucherecken waren neu für mich, denn in China ist das Rauchen für Mittelschüler verboten.

Dong Zhengyang (m)

Aus Nanjing in der Provinz Jiangsu, studiert Chemie im BA und hat gerade seinen Abschluss gemacht.



Während COVID hatten wir immer noch Unterricht, aber die Kurse wurden vom Seminarraum ins Internet verlegt. Ich muss sagen, dass die Qualität des Online-Unterrichts nicht ganz so gut war, und es gab nicht genügend Übungen, was dazu führte, dass das Verständnis der Fachinhalte nicht ausreichend tief war. Obwohl zum Semesterende das Programm vollständig abgeschlossen war, sollte das noch effektiver werden.

Der größte Unterschied zwischen dem deutschen und dem chinesischen Bildungswesen ist meiner Meinung nach die Distanz zwischen Lehrenden und Studierenden. In China müssen die Studierenden in einem Wohnheim leben, vier Studierende pro Zimmer, es gibt eine feste Klasse, einen Klassenlehrer, einen Jahrgangsverantwortlichen (Lehrer) und einen Betreuer. Unterricht und (Freizeit-) Leben sind einheitlich organisiert. So fühlt man sich den anderen Studierenden und den Lehrern näher, aber man hat weniger Freiheiten. In Deutschland hingegen ist man bei allem auf sich allein gestellt. Außerdem ist der Wettbewerb in China viel härter.

Ich habe mich für ein Auslandsstudium in Deutschland entschieden, weil ich Chemie immer gemocht habe und Deutschland in diesem Bereich ein gutes wissenschaftliches und industrielles Umfeld hat. Darum habe ich mich während der Mittelschule dazu entschieden, in einer Fremdsprachenschule Deutsch zu lernen. Letztendlich erfüllte sich mein Wunsch und ich kam nach Deutschland.

Lai Yanfei (w)

Masterstudentin der Englischen Literatur und Kultur aus Yichun in der Provinz Jiangxi



Viele meiner Freunde wundern sich, warum ich nach Deutschland gekommen bin, um Englisch zu studieren. Der Grund ist sehr einfach, hier herrscht eine sehr kulturgeprägte Atmosphäre, und das Umfeld ist auch sehr schön.

Außerdem kann ich außer meinem eigentlichen Fach zusätzlich noch eine Fremdsprache und die deutsche Trinkkultur lernen. Was das Studieren betrifft ist in Deutschland die Beziehung zwischen den Dozenten und den Studierenden freier und gleichberechtigter, die Dozenten sind alle sehr geduldig. Das Studiensystem ist auch sehr flexibel, so dass die Studierenden ihren Studienplan frei gestalten können. Wenn man jedoch eine schlechte Selbstdisziplin hat, verliert man leicht die Motivation. Hier gibt es keine Studienbetreuer und Eigenverantwortung ist gefragt. Zu Beginn von COVID hatte ich kein Gefühl der Sicherheit, die Universität hat nicht viel unternommen und als es einen Fall in einem der Studentenwohnheime gab, gab es keine Gegenmaßnahmen. Es ist etwas schade, dass die deutschen Universitäten, obwohl alle sehr tolle Platzierungen in den Rankings haben, international weniger bekannt sind. Ich hoffe, dass die Universität ihre Öffentlichkeitsarbeit dahingehend verbessern kann.

Wang Ruiyu (w)

Aus Hangzhou in der Provinz Zhejiang, Studienanfängerin die sich gerade für den Bachelor in Kognitionswissenschaften eingeschrieben hat



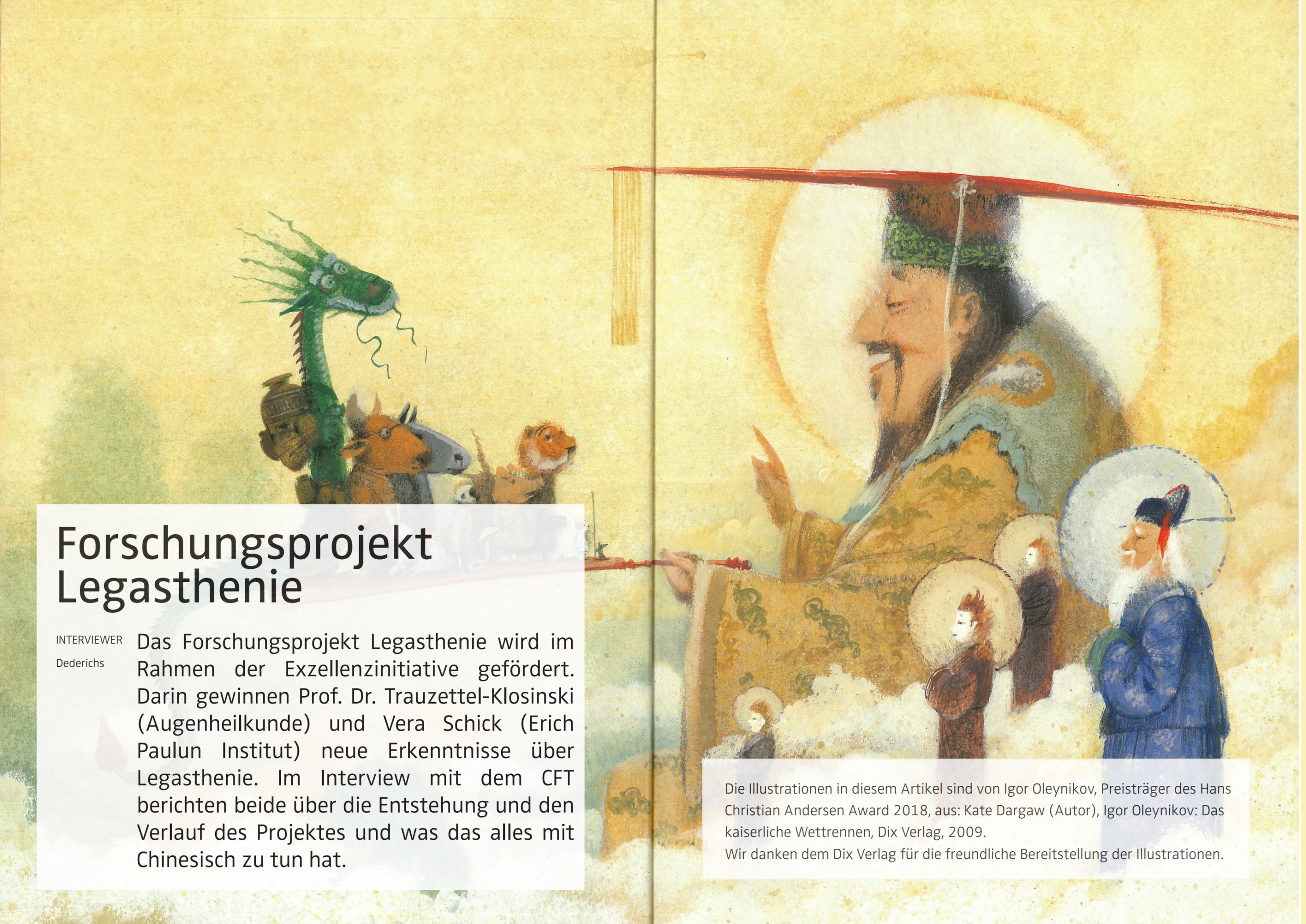
Ich bin wegen des guten Rufs der deutschen Universitäten nach Deutschland gekommen. Deswegen habe ich in der Oberstufe am dsd-Programm (Deutsches Sprachdiplom) teilgenommen und später in Deutschland den (Sprach-)Vorbereitungskurs belegt. Weil ich mich gerade erst eingeschrieben und noch nicht mit Kursen begonnen habe, weiß ich noch wenig über den Unterricht in Deutschland. Aber eines ist mir besonders aufgefallen, nämlich dass der Unterricht auf verschiedene Orte über ganz Tübingen verteilt ist. So braucht man zu Fuß eine halbe Stunde um von der Morgenstelle zur Alten Frauenklinik zu kommen. Die Auswirkungen von COVID bestehen hauptsächlich im Online-Unterricht. Das ist kein sehr motivierendes Gefühl, ich gehe lieber in den Seminarraum. Ich hoffe, dass ich schnell einen Sprachpartner an der Sinologie finden kann.

Li Xie (w)

Austauschstudientin der Computerwissenschaften aus Ningbo in der Provinz Zhejiang



Als Austauschstudentin nach Deutschland zu gehen kam etwas zufällig. Mein Studium war damals fast zu Ende. Deshalb wollte ich nochmals ins Ausland gehen und meinen Horizont erweitern und mich weiterentwickeln, und habe mich darauf vorbereitet in ein europäisches Land zu gehen. Zu der Zeit hatte ich neben Deutschland auch noch Frankreich zur Auswahl, habe aber letztendlich Deutschland gewählt. In Bezug auf das Studium sind meine stärksten Eindrücke, dass in Deutschland in den Kursen sehr viel Wert auf den praktischen Bezug gelegt wird. In den Wirtschaftswissenschaften zum Beispiel besprechen die Dozenten sehr viele reale Fälle, die in Deutschland passiert sind, darin sind auch viele Rohdaten enthalten. In China liegt der Fokus eher auf der Theorie, mit der Ableitung und dem Beweis von Formeln. Der zweite Punkt, der sich unterscheidet ist, dass man in Deutschland jede Woche seine Hausaufgaben abgeben muss und die aktive Mitarbeit sehr wichtig ist. In China kann man auch wenn man nur direkt vor der Klausur beginnt zu lernen noch eine gute Note kriegen. Der dritte Unterschied ist, dass in Deutschland die Kommilitonen sehr engagiert an Diskussionen teilnehmen. In China hingegen geben die Studierenden nur eine Antwort, wenn sie sich hundertprozentig sicher sind. Der Einfluss von COVID ist sehr deutlich. Die Onlinevorlesungen sind sehr langweilig und man hat überhaupt nicht das Gefühl, Unterricht zu haben. Vor der Pandemie konnte man von Zeit zu Zeit rausgehen und etwas unternehmen, jetzt kann man sich nur noch zuhause einschließen. Obwohl ich das deutsche Essen nicht so mag, esse ich sehr gerne Kartoffelchips und Döner. Außerdem ist die Luft sehr gut und das Leben sehr gemütlich.



Forschungsprojekt Legasthenie

INTERVIEWER
Dederichs

Das Forschungsprojekt Legasthenie wird im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert. Darin gewinnen Prof. Dr. Trauzettel-Klosinski (Augenheilkunde) und Vera Schick (Erich Paulun Institut) neue Erkenntnisse über Legasthenie. Im Interview mit dem CFT berichten beide über die Entstehung und den Verlauf des Projektes und was das alles mit Chinesisch zu tun hat.

Die Illustrationen in diesem Artikel sind von Igor Oleynikov, Preisträger des Hans Christian Andersen Award 2018, aus: Kate Dargaw (Autor), Igor Oleynikov: Das kaiserliche Wettrennen, Dix Verlag, 2009.

Wir danken dem Dix Verlag für die freundliche Bereitstellung der Illustrationen.

CCT: Wie kam es denn zu der Idee einer Kooperation und zu diesem Projekt zwischen der Augenklinik, also Ihnen, Frau Trauzettel-Klosinski, und dem Erich-Paulun-Institut, also Frau Schick?

Prof. Dr. Trauzettel-Klosinski: Ich kannte Frau Schick über private Kontakte und wusste, dass sie als Sinologin sehr aktiv in der Sprachvermittlung ist. Als wir dann an der Augenklinik diese Studie geplant haben, bin ich gezielt auf Frau Schick zugegangen.

CCT: Sie haben ja bereits 2002 ein Forschungsprojekt zu Legasthenie durchgeführt. Ist das jetzige Projekt also ein Folgeprojekt?

Trauzettel-Klosinski: Ja, die Idee ist tatsächlich damals schon entstanden. In der Studie 2002 haben wir Kinder mit und ohne Lese-Rechtschreibschwäche deutsche Wörter und Texte lesen lassen, wobei klar war, dass die Kinder mit Lesestörung bei dieser Aufgabe große Probleme haben würden. Ein wissenschaftlicher Zweig hat diese Schwierigkeiten auf gestörte Augenbewegungen zurückgeführt. Um das zu überprüfen, haben wir den Kindern zusätzlich nichtsprachliche Stimuli zu lesen gegeben: Piktogramme, die wie ein Text angeordnet waren, also kürzere und längere Piktogramm-Abfolgen in Zeilen. Bemerkenswerterweise ergaben sich bei dieser Aufgabe keine signifikanten Unterschiede zwischen den legasthenischen und den nichtlegasthenischen Kindern, womit bewiesen war, dass es sich eben nicht um eine Störung der Augenbewegungen handelt. Unsere Hypothese lautete: Wenn die Probleme bei den legasthenischen Kindern hauptsächlich bei der Umwandlung von Buchstaben in Laute auftreten und nicht beim Benennen von Piktogrammen, sollte man untersuchen, ob die Kinder eine nichtalphabetische Schrift besser lernen können. Und so kamen wir zu der Idee, den Kindern chinesische Schriftzeichen anzubieten. Wir haben in der Folge noch weitere Studien mit Piktogrammen durchgeführt, um unsere These zu untermauern. Vor drei Jahren, als die Universität den Eberle-Preis ausgeschrieben hat, habe ich mich dann mit unserem interdisziplinären Projekt beworben. Wir haben den Preis zwar knapp verpasst, aber weil unser Projekt so innovativ war, sind wir in die Exzellenzinitiative der Universität Tübingen aufgenommen worden.

CCT: Wir haben jetzt schon gehört, dass Piktogramme grundsätzlich anders sind als eine Alphabetschrift. Unter welchen Gesichtspunkten eignet sich denn Chinesisch besonders gut in diesem Kontext?

Schick: Das ist eine grundsätzliche Frage, mit der natürlich vor allem der bildliche Charakter der chinesischen Schrift angesprochen ist. Es ist ja ein weitverbreiteter Mythos, dass chinesische Schriftzeichen generell „Bilder“ sind. Von ihrer Genese her betrachtet ist tatsächlich nur ein geringer

Teil piktographischer Natur, wenngleich gerade diese Zeichen sehr wichtig sind, und strukturell auch grundlegend. Gerade bei der Erstbegegnung richtet sich die chinesische Schrift aber eigentlich immer direkt ans Auge; ein ungeschulter Lerner wird also zwangsläufig jedes Zeichen als Bild wahrnehmen. Da es in unserer Studie in erster Linie um die visuelle Dimension ging, habe ich diese Ebenen von Bildlichkeit, aber auch den strukturellen Aufbau der Schriftzeichen, also die Anordnung der Striche und der Elemente im Quadrat, durch entsprechende Materialien und unterschiedlichste Methoden didaktisch unterstützt. Dagegen haben wir alles, was sich ans Ohr richtet - also die phonetische Dimension der Schriftzeichen, vor allem aber die alphabetische Umschrift - bewusst ausgeklammert, damit die Kinder mit und ohne Lesestörung dieselben Voraussetzungen haben. Aus pädagogischer Sicht war mir besonders wichtig, dass es in dem Kurs nicht nur um einzelne Schriftzeichen ging. Der Unterricht sollte so aufgebaut sein, dass die gelernten Zeichen einen echten Text ergeben, und dieser Text sollte in einem Kontext stehen, der auch eine kulturspezifische Dimension hat. Die Kinder wollten ja wirklich ein bisschen Chinesisch lernen und etwas über die chinesische Kultur erfahren. Das Bilderbuch zum chinesischen Tierkreis war dann ein echter Glücksgriff - eine Geschichte mit vielen Facetten und Anknüpfungspunkten, sowohl sprachlich als auch kulturell. Wobei die methodisch-didaktische Umsetzung noch ein intensiver Arbeits- und Denkprozess war.

CCT: Worum geht es denn bei den chinesischen Tierkreiszeichen?

Schick: Die Geschichte vom chinesischen Tierkreis ist eine der bekanntesten mythologischen Erzählungen aus dem alten China. Eine Version besagt, dass auf Einladung des Jadekaisers die Tiere an einem Wettlauf teilnehmen; entsprechend dem Platz, den sie in dem Wettrennen erzielen, bekommen sie vom Kaiser die Regentschaft über eines von zwölf Jahren übertragen. Das Bilderbuch handelt von diesem „Kaiserlichen Wettrennen“ und davon, wie aus der Freundschaft zwischen Katze und Maus eine erbitterte Feindschaft wird. Im Unterricht habe ich die Geschichte in Episoden erzählt, damit die Spannung erhalten bleibt. Mit der Geschichte waren dann auch schon die Schriftzeichen für die Tiere gesetzt, also ungefähr ein Drittel der Zeichen, die die Kinder im gesamten Kurs lernen sollten.

CCT: Zu den zwölf Tierzeichen kamen also noch weitere Schriftzeichen dazu?

Schick: Insgesamt haben wir 36 Schriftzeichen ausgewählt, neben den Tieren hauptsächlich Gegenstände und Phänomene aus der Natur, zum Beispiel Baum, Berg, Regen. Dazu kamen Personen und Personalpronomen, und natürlich Verben und





syntaktische Strukturelemente. Bei der Auswahl der Stimuli, die ja in erster Linie die Anforderungen für die medizinischen Untersuchungen erfüllen mussten, hatten wir gerade in der Anfangsphase große Unterstützung von den Sprachwissenschaftlern aus dem Bereich der Quantitativen Linguistik, vor allem von Frau Dr. Sun. Ihre Datenbank war eine ganz wichtige Quelle für die Festlegung der Einzelstimuli.

Trauzettel-Klosinski: Es gab aber noch eine ganz entscheidende zusätzliche Schwierigkeit, dass nämlich keine Buchstaben verwendet werden konnten. Das Hauptproblem von Legasthenikern in alphabetischen Sprachen besteht genau in der phonologischen Dekodierung, das heißt sie können Buchstaben nicht in Laute umwandeln. Die Vermittlung der chinesischen Schriftzeichen in einer Umschrift hätte die Legastheniker sofort wieder ins Hintertreffen gebracht.

Schick: Das war für mich aus didaktischer Perspektive sehr aufschlussreich. Man geht normalerweise ganz selbstverständlich davon aus, dass Pinyin [die offizielle Umschrift für die Sinographeme] eine Erleichterung ist; wir sind Buchstaben einfach gewöhnt. Aber die Laute im

Chinesischen entsprechen eben nicht in allen Fällen unseren Lauten. Pinyin ist im Prinzip ein eigenes Schriftsystem, und manchmal wird einem durch die Pinyin-Schreibung sogar eine falsche Aussprache in den Mund gelegt. Ich bin inzwischen überzeugt, dass gerade der Anfängerunterricht sogar besser gelingt ohne Pinyin. In unserem Kurs gab es jedenfalls ein ausdrückliches Buchstabenverbot, das letztlich allen zugute kam.

CCT: Wie lernt man denn die Aussprache von Chinesisch ohne Pinyin?

Schick: Hauptsächlich durch Hören und Nachsprechen. Man muss die Wörter natürlich ganz oft vorsprechen und nachsprechen lassen, damit sie sich einprägen. Irgendwann haben die Kinder angefangen, sich Eselsbrücken für die Aussprache auszudenken. „Berg“ zum Beispiel, auf Chinesisch „shan“ – da hat ein Kind gesagt: „Es wäre doch eine „S[c] hande“, wenn ich den Berg nicht hochkäme.“ Oder „Drachen“, „long“ – der ist lang. Da haben die Kinder ihre ganze Phantasie spielen lassen und hatten ganz tolle Ideen, auf die ich gar nicht gekommen wäre.

CCT: Das ist wirklich faszinierend. Eselsbrücken kannte ich bisher nur, um sich die Zeichen zu merken. Vielleicht noch eine

Frage zu den Zeichen: Es gibt im Chinesischen Kurz- und Langzeichen. Mit welchen haben Sie denn gearbeitet?

Schick: Wir haben mit Kurzzeichen gearbeitet, weil die geläufiger sind und auch an unseren Schulen unterrichtet werden. Wobei der Bildcharakter in den Langzeichen natürlich viel stärker ausgeprägt ist. Auf der anderen Seite sind diese Zeichen dann auch sehr komplex.

CCT: Ich denke zum Beispiel an das Langzeichen für Drachen, das hat 16 Striche. [Abb.]

Schick: Ja, in diesem Fall ist der Unterschied zwischen Kurz- und Langzeichen wirklich enorm. Wobei auf der Erkennensebene jeder Strich mehr auch ein Unterscheidungsmerkmal mehr ist. Was den aktiven Schreibprozess angeht, ist dagegen ein Zeichen mit weniger Strichen zunächst natürlich einfacher. Eigentlich



Kurzzeichen für Drache



Langzeichen für Drache

war Schreiben ja auch gar kein Thema in unserem Kurs, es ging in erster Linie ums Lesen. Zwei kleinere Schreibeinheiten hatte ich ursprünglich im Curriculum vorgesehen, aber die Kinder wollten jeden Tag schreiben und unbedingt alle Zeichen mit der Hand schreiben. Wir wissen ja auch, dass das Handgedächtnis beim Memorieren der chinesischen Schriftzeichen eine wichtige Rolle spielt. Und ein pädagogischer Effekt hat sich klar bestätigt: Sobald die Kinder Zeichen schreiben, sind sie ganz still und konzentriert.

CCT: Wie war denn der Ablauf des Forschungsprojektes organisiert?

Trauzettel-Klosinski: Wir haben die Kinder zunächst bei uns an der Augenklinik untersucht. Erstens um sicherzustellen, dass sie die Studienbedingungen erfüllen und keine Komorbiditäten, zum Beispiel ADHS, haben. Zum zweiten wollten wir den Kindern schon bei dieser Voruntersuchung auch chinesische Schriftzeichen vorlegen, einfach um einen Eindruck zu bekommen, wie sie ohne

Vorkenntnisse auf diese Zeichen schauen. Dabei wurden die Augenbewegungen registriert. Dann kam der Unterrichtsblock mit acht Tagen je drei Stunden Chinesischunterricht. Wir haben versucht, möglichst direkt im Anschluss die Kontrolluntersuchungen durchzuführen, bei denen die Kinder dann wieder chinesische Zeichen, aber

auch kurze Sätze auf Chinesisch lesen mussten, wobei die Augenbewegungen aufgezeichnet wurden. Zusätzlich wurde bei der Untersuchung nach dem Unterrichtsblock die magnetische Hirnaktivität gemessen; das ist eine völlig noninvasive Untersuchung, bei der lediglich das vorhandene Magnetfeld aufgezeichnet wird. Damit wollten wir untersuchen, wie die unterschiedlichen Reize im Gehirn verarbeitet werden. Organisatorisch waren diese Untersuchungen sehr aufwendig, weil die Kinder alle einen vollen Stundenplan und die Eltern auch nicht immer Zeit haben. Manchmal gab es deswegen eine längere Pause zwischen dem Ende des Sprachkurses und dem Termin für die Nachuntersuchung. Einen Rettungsanker haben wir dafür eingebaut: Mein langjähriger Mitarbeiter, Herr Dr. Küster – er ist Arzt und Informatiker – hat eine Lernsoftware entwickelt, mit der die Kinder auch zu Hause alleine üben konnten.

CCT: Das heißt, es gibt aus dem Projekt auch noch eine App?

Schick: Ja, die App ist ganz toll! Sie ist wirklich passgenau für unseren Kurs entwickelt. Man kann die einzelnen Schriftzeichen anklicken und sieht dann jeweils ein entsprechendes Bild und hört die chinesische Aussprache.

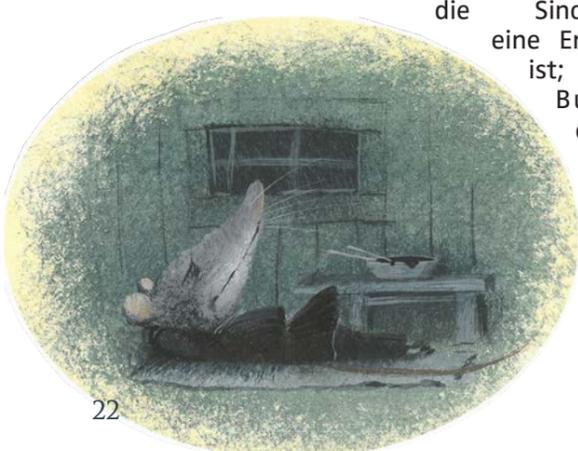
Die Zeichen sind bei jedem Durchgang anders angeordnet, und auch die App funktioniert ganz ohne Buchstaben. Letztlich kommt es natürlich darauf an, dass die Kinder damit auch wirklich üben. Eine solche Studie und die Ergebnisse sind einfach von ganz vielen Faktoren abhängig: organisatorische Fragen, die äußeren Umstände, die Motivation, aber eben auch die individuelle Lernbereitschaft.

CCT: Haben Sie denn bei Ihrem Projekt mit den Tübinger Schulen zusammengearbeitet?

Trauzettel-Klosinski: Ja, so kam letztlich auch die Altersgruppe zustande. Ursprünglich wollten wir nur Viertklässler in die Studie aufnehmen; über die Kooperation mit einer Gemeinschaftsschule haben wir dann auch Kinder aus den 5. Klassen rekrutiert. Wobei die Rekrutierung wesentlich schwieriger war, als wir uns anfänglich vorgestellt hatten. Ich bin wirklich dankbar und auch stolz, dass es gelungen ist, genügend Kinder zusammenzubekommen. Wir hatten achtzehn legasthenische Kinder und zweiundzwanzig Kontrollkinder. Das hört sich vielleicht wenig an, aber handverlesen ist das eine enorme Zahl. Inwieweit der Altersunterschied eine Rolle gespielt hat, müssen wir noch untersuchen. Aber es war schön, dass alle am Ball geblieben sind und auch wirklich unheimlich viel Spaß hatten.

Schick: Da hat sich auch das CCT als guter Ort erwiesen. Die Kinder kamen in der Regel aus unterschiedlichen Schulen und kannten sich untereinander nicht; keiner hatte einen Ortsvorteil, und jeder musste etwas ganz Neues lernen. Ich wusste am Anfang eines Kurses auch nicht, welches Kind zu welcher Gruppe gehört, und ich wollte auch nicht, dass die Kinder das voneinander wissen. Am Ende eines Kurses hat eine Schülerin die sehr schöne Bilanz gezogen: „Also ich fand’s ganz toll, dass wir alle gleich gut waren.“

Trauzettel-Klosinski: Kinder mit Legasthenie machen ja leider so viele negative Erfahrungen in der Schule, deswegen freut mich diese Aussage ganz besonders. Das Kind hat gespürt: „Hier sind jetzt mal alle gleich und man wird nicht von vornherein in eine Schublade gesteckt.“





auch ein Filmteam vom Zentrum für Medienkompetenz zu Aufnahmen da?

Trauzettel-Klosinski: Ja, wenn ich Vorträge vor Kollegen gehalten und über die damalige Studie gesprochen habe, wurde mir immer rückgemeldet, dass dieses Thema noch viel zu wenig bekannt ist. Und auch von Eltern und Lehrern habe ich immer wieder gehört, dass sie gerne mehr über Legasthenie wüssten. So kam eigentlich der Wunsch auf, einen Film zu machen: ein Informationsfilm für Betroffene, für Eltern und für Lehrer.

Schick: Es wird sogar einen Zweiteiler geben. Im ersten Teil stehen die augenärztlichen Aspekte im Zentrum; im zweiten Teil soll es um den Unterricht selbst und die pädagogischen Fragen gehen. Klar gezeigt hat das Projekt in jedem Fall, dass das Fach Chinesisch auf ganz spezielle Weise Raum für inklusives Lehren und Lernen bietet und auch für jüngere Kinder mit ganz unterschiedlichen Ausgangsbedingungen geeignet ist. Ich würde jetzt nach Abschluss der Studie nicht zwingend sagen, Kinder mit Lese-Rechtschreibschwäche sollen unbedingt Chinesisch lernen; dazu ist sicher weitere Forschung notwendig. Aber es ist doch toll, wenn über die Beschäftigung mit einer Sprache, die ganz anders funktioniert, neue Begeisterung am Lernen geweckt wird. Die Kinder haben ja auch viel über die chinesische Kultur gelernt. Es gab nämlich jeden Tag eine kleine Kulturkundeinheit, geleitet von meiner damaligen Wissenschaftlichen Hilfskraft, Herrn Cang. Behandelt wurden ganz unterschiedliche Themen, alle natürlich auf die Altersgruppe zugeschnitten. Auf diese Sequenz haben sich die Kinder immer ganz besonders gefreut. Auch unter diesem Gesichtspunkt könnte ein solcher Film zeigen, dass es sich absolut lohnt, Chinesisch zu lernen.

Trauzettel-Klosinski: Wir hatten bei der Planung des Projekts schon auch im Sinn, das Interesse an der chinesischen Sprache und Kultur insgesamt zu wecken. Das war auch der Synergismus zwischen dem CCT und unserem Projekt, dass wir nämlich das Schulfach Chinesisch fördern wollen. Nicht nur an den weiterführenden Schulen, sondern vielleicht schon früher, und auch nicht nur im Gymnasium. Das wäre für die Kontrollkinder in jedem Fall ein Gewinn, und die Legastheniker hätten die Möglichkeit, eine Sprache zu lernen, bei der sie nicht von vornherein im Nachteil sind. Natürlich müsste man die Studie jetzt fortführen und untersuchen, wie die Entwicklung aussieht, wenn die Kinder ein, zwei Jahre Chinesisch an der Schule hatten. Die Möglichkeiten bei einem zweiwöchigen Kurs sind naturgemäß begrenzt, aber es hat allen Kindern sehr viel Spaß gemacht. Ein Junge hat sich sogar ein Plakat mit allen Schriftzeichen übers Bett gehängt, damit er sie gleich sieht, wenn er aufwacht. Besonders schön war auch immer die Abschlussveranstaltung. Da haben die Kinder dann hier an der Posterwand die Geschichte vom Tierkreis nacherzählt, oder mit Ästen und Zweigen die Schriftzeichen gelegt und sie dann ganz stolz ihren Eltern und den älteren Geschwistern erklärt.

Schick: Wenn wir China-Kompetenz vermitteln wollen - und das ist ja auch das zentrale Ziel des CCT - müssen wir bei den Schulen anfangen. Die Berührung mit der chinesischen Sprache und Kultur sollte möglichst früh einsetzen, auch um Hemmschwellen abzubauen und Klischees erst gar nicht entstehen zu lassen.

Ich glaube auch, dass die Atmosphäre dieses Raumes gut war: Die Helligkeit, die gewisse Offenheit nach außen, das ist, denke ich, für Kinder oder überhaupt für eine Lernatmosphäre sehr wichtig.

CCT: Kommen wir noch einmal zurück zu der klinischen Untersuchung. Vielleicht können Sie kurz erläutern, was bei der Untersuchung der Augenbewegungen eigentlich passiert.

Trauzettel-Klosinski: Wir haben für die Augenbewegungen zwei verschiedene Techniken eingesetzt. Beim Eyetracking handelt es sich um eine Infrarottechnik, bei der ein Infrarotsensor auf die Nasenwurzel aufgesetzt wird. Anhand der Reflexe der Augen werden die Augenbewegungen registriert. Das hat den Vorteil, dass man anhand der Kurve abzählen kann, wie viele Blicksprünge und Haltepositionen es gibt und wie lange die Haltepositionen andauern. Allerdings kann man diese nicht direkt der Netzhaut zuordnen. Um festzustellen, wo der Patient beim Lesen ganz genau hinschaut, verwenden wir das Scanning Laser Ophthalmoskop. Mit dieser Methode ist es möglich, simultan die Netzhaut und den Stimulus darauf zu sehen, das heißt, man weiß genau, wo die Stelle des schärfsten Sehens sich befindet, also wo genau ein Zeichen fixiert wird und wie viele Blicksprünge ein Kind innerhalb eines alphabetischen Wortes oder eines Piktogramms oder eines chinesischen Schriftzeichens braucht. Die eine Methode bedient eher die quantitative Auswertung, mit der anderen kann man qualitative Aussagen machen; genau deswegen verwenden wir diese Methoden komplementär. Es gibt natürlich jeweils auch eine Tonspur, so dass man beurteilen kann, ob die Aussprache korrekt war. Im Moment sind wir noch am Auswerten, können also noch nichts Endgültiges sagen.

CCT: Das Video, das Sie dazu präsentiert haben, ist auch sehr eindrücklich. Eine wirklich faszinierende Untersuchungsmethode! Wo wir gerade von Videos sprechen, es war ja

CCT: Dieses Projekt eröffnet also noch viele Perspektiven. Gibt es denn schon Pläne für Folgeprojekte?

Trauzettel-Klosinski: Eine Fortsetzung wäre natürlich wünschenswert. Wir wissen jetzt, wie man das Setting optimieren könnte und wo man mit der weiteren Forschung ansetzen müsste. Es wäre unheimlich schön, wenn für ein Folgeprojekt Fördergelder bereitgestellt würden. Vielleicht tut sich da ja noch etwas auf!

CCT: Vielen Dank! Haben wir noch etwas Wichtiges vergessen, das Sie ansprechen möchten?

Trauzettel-Klosinski: Ganz entscheidend für das Gelingen des Projekts war wirklich die Interdisziplinarität: die Kooperation zwischen Universitätsklinikum und China Centrum, die Zusammenarbeit mit dem MEG-Zentrum, den Sprachwissenschaften und dem Zentrum für Medienkompetenz. Ein Projekt, das so viele Disziplinen zusammenbringt, gibt es wahrscheinlich nicht allzu oft. Das war sehr bereichernd, auch für mich.

CCT: Dann hoffen wir, dass es weiter geht und wir uns in einigen Jahren zum Gespräch über das Folgeprojekt treffen können. Vielen Dank für das Gespräch!



Foto: Tran



Foto: Uni Tübingen

oben: Vera Schick

unten: Prof. Dr. Susanne Trauzettel-Klosinski





Wissenschaftsstandort Shenzhen

TEXT
Scherer
Dederichs

Die Sonderwirtschaftszone Shenzhen 深圳 ist eine der am schnellsten wachsenden Wirtschaftsregionen Chinas und gilt als die jüngste, offenste und reichste Stadt der Volksrepublik. Gelegen im Perflussdelta an der Südküste der Volksrepublik profitierte Shenzhen dabei von den Nachbarmetropolen Guangzhou 广州, Macau 澳门 und dem direkt angrenzenden Hongkong 香港. Dabei ist Shenzhen Wirtschafts- und Hightech-Zentrum zugleich, und wird auch als ‚Silicon Valley Asiens‘ bezeichnet. Wo heute einer der größten Ballungsräume der Erde ist, waren vor 40 Jahren nur Bauern- und Fischerdörfer. Diese Aufstiegsgeschichte ist inzwischen bekannt und in vielen Büchern beschrieben. Wir haben uns nun gefragt, wie es um den Wissenschaftssektor in der Boomtown Shenzhen steht.

Mit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik ab den späten 1970er Jahren setzte sich Mao Zedongs Nachfolger Deng Xiaoping für eine liberalere Wirtschaftspolitik ein. Shenzhen ist eines der Experimentierfelder dieser Politik und war eine der ersten vier neu gegründeten Sonderwirtschaftszonen des Landes. Dieser Status jährte sich im Oktober 2020 zum vierzigsten Mal. Die Bevölkerung im Stadtgebiet stieg von einigen hunderttausend in den 80er Jahren rasch auf etliche Millionen an. Inzwischen hat die Stadt rund 13 Millionen, der Ballungsraum über 20 Millionen Einwohner.

Shenzhen ist eines der größten Wirtschafts- und High-Tech-Zentren der Volksrepublik China, und Vorreiter in vielen technologischen Entwicklungen. So prägen Elektromobilität und Künstliche Intelligenz die Stadt und das alltägliche Leben in ihr. Shenzhen ist seit August 2020 die erste Stadt der Welt mit vollständiger 5G-Netz Abdeckung. Mehr als 46.000 5G-Basisstationen versorgen die Stadt flächendeckend und sollen den Grundstein legen für eine „neue Infrastruktur“, für die Entwicklung des autonomen Fahrens, intelligenter Städte und des Internet of Things.

Aber auch demografisch ist die Stadt mit der jüngsten Durchschnittsbevölkerung Chinas sehr interessant. Mehr als 70 % der Bevölkerung Shenzhens sind Migranten aus anderen Teilen Chinas, die Kultur, Gewohnheiten und Dialekte aus ihren Heimatprovinzen in die Stadt mitbringen. Dies führte unter anderem dazu, dass in Shenzhen das Hochchinesische das sonst in der Region übliche Kantonesisch abgelöst hat.

Trotz der enormen wirtschaftlichen Entwicklung und der starken Bevölkerungszunahme war der Wissenschaftssektor in Shenzhen lange Zeit relativ schwach ausgeprägt. Zwar wurde die Shenzhen University 深圳大学 bereits 1983 gegründet und in den 90er Jahren kamen Shenzhen Polytechnic (SZPT) 深圳职业技术学院 und einige andere Colleges hinzu. Aber diese Universitäten erreichten in Qualität und Ansehen nicht einmal entfernt das Niveau der Spitzenuniversitäten des Landes – etwa die traditionsreichen Universitäten in Beijing und Shanghai oder der nahe gelegenen Provinzhauptstadt Guangzhou.



Im Modell der SUSTech sieht man bereits den geplanten Komplex der Medizinischen Fakultät (unten rechts) mit angeschlossenem Krankenhaus.

In China spielen Universitätsrankings bei der Auswahl eines Studienganges eine wichtige Rolle. Das liegt unter anderem an der Strategie der Bildungs- und Wissenschaftspolitik, zunächst einige Universitäten international konkurrenzfähig zu machen, und finanziell entsprechend stark zu fördern, woraus sich deutliche Niveauunterschiede zwischen den Universitäten ergeben. Für Studierende ist daher oft die Universität entscheidender als das Studienfach – vor allem in Hinsicht auf die Arbeitschancen nach dem Studium. Zu Beginn der 2000er Jahre waren einige chinesische Universitäten, hauptsächlich aus Peking und Shanghai, zur weltweiten Spitze aufgestiegen und weitere folgten. Um auch im wirtschaftlich stark aufstrebenden Shenzhen rasch ein den Bedürfnissen der sich dort ansiedelnden High-Tech Industrie angemessenes wissenschaftliches Umfeld zu schaffen, lag es nahe, die Erfahrungen und die Reputation chinesischer Spitzenuniversitäten zu nutzen. Im Jahr 2001 schloss die Stadtregierung Shenzhens einen Kooperationsvertrag mit der Peking University und etablierte die Peking University Shenzhen Graduate School. 2002 und 2003 folgten mit dem Harbin Institute of Technology Shenzhen (HITSZ) und der Tsinghua Shenzhen International Graduate School (Tsinghua SIGS, vormalig Graduate School at Shenzhen) zwei weitere Spitzenuniversitäten aus dem Norden des Landes. Diese drei Graduate Schools teilen sich gemeinsam einen Campus - die University Town of Shenzhen (s. Infobox S. 31).

Im Jahr 2011 wurde die Southern University of Science and Technology 南方科技大学 (SUSTech) gegründet, die sich stark an amerikanischen Vorbildern orientierte und von Anfang an das Ziel ausgab, sich als Forschungsuni von Weltklasse zu positionieren. Die SUSTech ist mit ca. 5.000 Studierenden eine der am schnellsten wachsenden und finanziell am stärksten geförderten Universitäten des Landes. Im THE-Ranking ist die Universität ein regelrechter Senkrechtstarter. Nachdem sie 2019 erstmals dort aufgeführt wurde, erreichte sie für das Jahr 2021 bereits Position 8 des nationalen THE-Rankings und Platz 251 weltweit. Die Southern University of Science and Technology verfolgt ihre Ziele mit innovativen Ideen und bekommt von der Stadt, der die Universität unterstellt ist, Mittel von derzeit ca. 500 Millionen US-Dollar jährlich.

Auf dem Campus der SUSTech finden sich keinerlei Denkmäler, schon gar nicht von Deng Xiaoping, der 1978 mit der Reform- und Öffnungspolitik den Paradigmenwechsel in der chinesischen Politik angeregt hatte und zwei Jahre später den Anstoß für die Gründung der ersten Sonderwirtschaftszonen gab. Alles sieht noch nagelneu aus: Gebäude, Straßen und Wege, Geräte. Sogar die Bäume in den gepflegten Grünanlagen rund um ein künstlich angelegtes Gewässer in der Campusmitte wirken wie frisch gepflanzt. Die älteren Wohnheime „Riverside“ sind gerade mal acht Jahre alt und aufgrund der Lage (mit Blick aufs Wasser) sehr beliebt.



Die Greater Bay Area Guangdong-Hong Kong-Macao 粤港澳大湾区, häufig Metropolregion Pearl River Delta genannt, umfasst die beiden Sonderverwaltungsregionen Hongkong und Macao, sowie neun Städte der bevölkerungsreichsten Provinz Chinas, Guangdong 广东省 (Kanton). Darunter sind mit Guangzhou 广州, Shenzhen 深圳, Foshan 佛山 und Dongguan 东莞 auch vier der zehn bevölkerungsreichsten Städte des Landes. In der gesamten Region leben rund 72 Millionen Menschen. Durch einen vertraglichen Zusammenschluss der Städte rund um den Zhujiang Sankou 珠江三口, das Perlfußdelta, sollen Hongkong und Macao stärker integriert und eine koordinierte regionale Wirtschaftsentwicklung gefördert werden. Die 2016 fertiggestellte Hongkong-Zhuhai-Macao-Brücke 港珠澳大桥 ist Symbol dieses Zusammenschlusses und verkürzt als längste Brücke der Welt die Verkehrswege zwischen Hongkong am Ostufer und Macau/Zhuhai am Westufer der Bucht erheblich.



Foto: Dederichs

Es gibt aber auch noch viel unbebaute Fläche und Baukräne in allen Himmelsrichtungen. An der Ostseite des SUSTech Campus entsteht die Medizinische Fakultät mit angeschlossenem Krankenhaus auf der anderen Seite des Dasha-Rivers. Dieser Fluss fließt entlang dem Campusgelände einige Kilometer weiter bis zum Campus der University Town of Shenzhen. Die durch den Fluss verbundenen Campusanlagen liegen im Nanshan-Distrikt im Norden Shenzhens und sind mit der Metro gut erreichbar, deren Stationen jeweils vor den Eingangstoren liegen.

In der SUSTech empfängt uns Dr. Thomas Schneider. Herr Schneider war zum damaligen Zeitpunkt Associate Vice

Die Zimmer in den neuen Wohnheimen sind teilweise noch unbewohnt. Es gibt Einbett-Zimmer mit eigenem Badezimmer für PhD-Studierende und ausländische Studierende. Die Vierbett-Zimmer mit Badezimmer auf dem Stockwerk für Bachelor- und Master-Studierende sind ein Luxus verglichen mit dem Standard von Sechser- oder Achtbettzimmern an anderen Universitäten. Geschlechtertrennung gibt es zwischen den Stockwerken und bei den Waschmaschinen im Erdgeschoss.

President (International) der SUSTech und vor seinem Engagement in Shenzhen unter anderem Mitglied des Senats an der University of British Columbia in Vancouver. Den in Göttingen geborenen Ägyptologen reizte die Aufgabe, dabei zu helfen in Shenzhen eine neue Universität von Weltrang aufzubauen. Die SUSTech hat die finanziellen Möglichkeiten, um Personal auch aus dem Ausland anzuwerben und um in hochwertige neue Ausstattung für Forschung und Lehre zu investieren.



Foto: SUSTech

Wohnheime ‚Riverside‘ auf dem Campus der SUSTech

Gebäude der Graduate Schools der Tsinghua University, Beida und HIT

Die University Town of Shenzhen (UTSZ) 深圳大学城 wurde 2001 gegründet. Sie ist die einzige Universitätsgemeinschaft, die vom chinesischen Bildungsministerium autorisiert und von einer lokalen Regierung und mehreren chinesischen Spitzenuniversitäten gemeinsam aufgebaut wurde. In der University Town of Shenzhen sind die drei Graduate Schools der Eliteuniversitäten Tsinghua University (Beijing), Peking University (Beijing) und Harbin Institute of Technology (Harbin).

Auf einem Gelände von 1,5 Quadratkilometern im Nanshan Distrikt der Stadt teilen sich die drei Graduate Schools Wohnheime für Studierende, eine Sportarena mit 15.000 Plätzen, eine große Schwimmhalle, eine Bibliothek und Möglichkeiten für alltägliche Besorgungen.



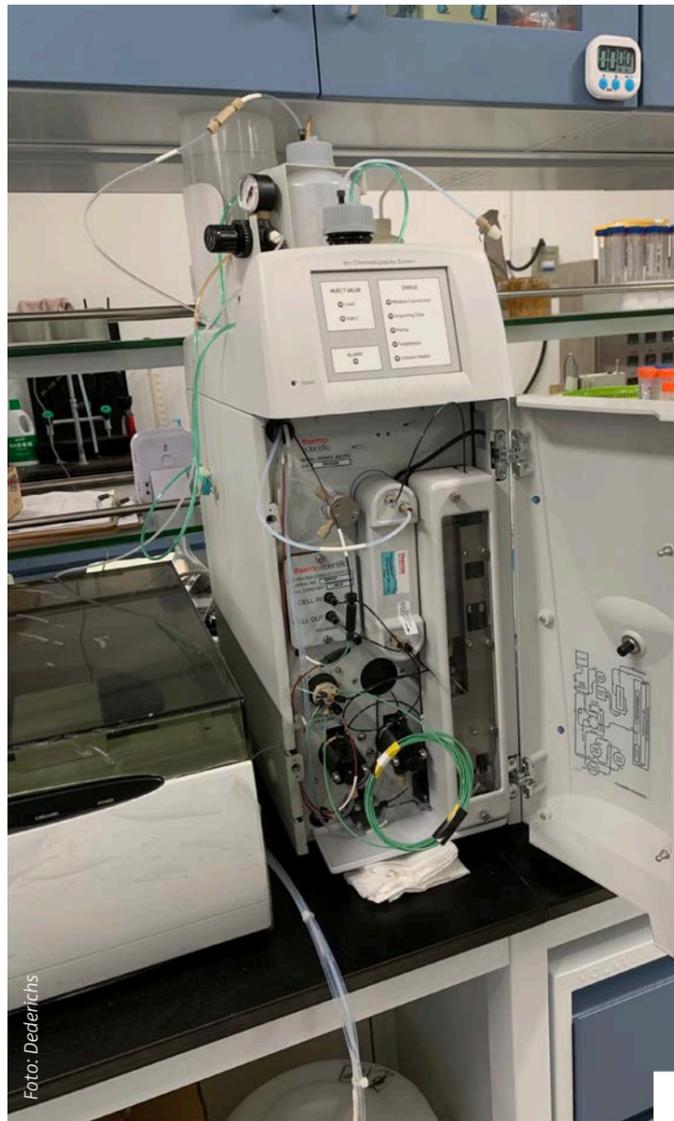
Foto: Dederichs

Davon können wir uns ein Bild machen, als wir die Labore der Life Science Core Facilities und der School of Environmental Science and Engineering besuchen. Beide Labore sind wenige Jahre alt und hervorragend ausgestattet. Dr. Wenhui Qiu, Research Assistant Professor und Ingenieur Dr. Kai Yu von der School of Environmental Science and Engineering präsentieren die großzügig mit Geräten versehenen Labore. Dr. Qiu hat ein

Jahr in Los Angeles und Dr. Yu ein Jahr in Boston studiert. Ein Auslandsaufenthalt im Lebenslauf ist an der SUSTech eher Normalität als Seltenheit. Die meisten Lehrenden waren während ihres Studiums oder zur Promotion in den USA oder Europa, und bringen von dort auch didaktische Konzepte für die Lehre mit. Auch die Life Science Core Facilities, durch die uns Ingenieurin Dr. Zhoufang Li führt, haben großzügige Räumlichkeiten und sind sehr gut ausgestattet.



Foto: Dederichs



Laborausstattung SUSTech, wird benutzt

müssen Englisch-Sprachkurse belegt werden. Das Harbin Institute of Technology (Shenzhen) 哈尔滨工业大学深圳校区 (kurz HITSZ) ist die Graduate School der Eliteuniversität Harbin Institute of Technology im von Shenzhen über 3.000 Kilometer entfernten Harbin. Das HIT ist bekannt für Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Raumfahrttechnik. Die Bedeutung Shenzhens wurde hier, im hohen Nordosten des Landes, bereits früh erkannt, so dass das HIT im Jahr 2001 eine Außenstelle in Shenzhen gründete.

Wir bekommen eine Führung durch die Labore der School of Civil and Environmental Engineering. Zum Zeitpunkt unseres Besuchs wurde das gesamte Gebäude renoviert und die Labore neu ausgestattet. Die HITSZ kann in Sachen Ausstattung und Größe der Labore mit der SUSTech mithalten. Wir erfahren, dass es der HITSZ wichtig ist, dass die Studierenden bereits während ihres Bachelorstudiums viel Zeit in den Laboren verbringen und praktische Erfahrungen sammeln. Bei Fragen der Internationalisierung setzt das HITSZ auf Joint Degree-Abschlüsse mit europäischen und amerikanischen Universitäten und Kurzaufenthalte. Jährlich werden internationale Summerschools durchgeführt, etwa im Bereich Entrepreneurship & Innovation oder Bioengineering. Zum Abschluss unseres Aufenthaltes in Shenzhen bekommen wir bei einem Besuch der Tencent Binhai Mansion 腾讯滨海大厦, den Headquarters des Unternehmens Tencent im Herzen des Nanshan Distrikts,

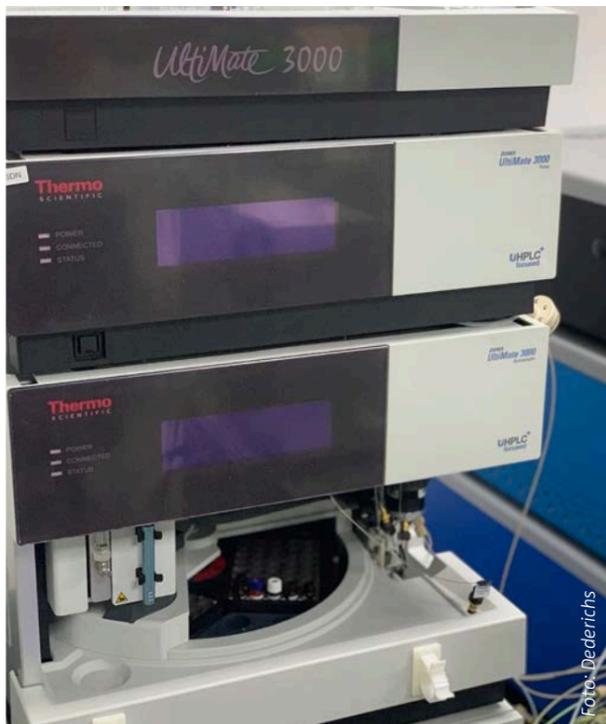


Foto: Dederichs

Die Größe der Labore und die Menge der verfügbaren Gerätschaften lassen darauf schließen, dass der hohe Praxisanteil, der in den Studiengängen angestrebt wird, auch tatsächlich erreicht werden kann. Dadurch sollen nicht zuletzt die Nachfrage und Bedürfnisse der ansässigen Wirtschaftsunternehmen nach gut ausgebildeten Arbeitskräften bedient werden.

Gleichzeitig werden auch der internationale Markt und die internationale Ausrichtung der Großkonzerne bedacht. Die SUSTech beispielsweise hat sich zum Ziel gesetzt, das gesamte Curriculum auf Englisch anzubieten – auch um den Austausch von Studierenden, Forschenden und Lehrenden aus dem Ausland weiter zu verbessern. In den Masterstudiengängen wird der Unterricht bereits in englischer Sprache durchgeführt. In den Bachelorstudiengängen werden englischsprachige Lehrbücher verwendet. Begleitend zum Studium

Shenzhen steht wie kaum eine andere Stadt in China für Innovation und die boomende High-Tech Industrie. Seit 2000 wurden in Shenzhen tausende Unternehmen gegründet oder haben sich dort angesiedelt. Drei der bekanntesten und einflussreichsten sind Huawei, Tencent und BYD.

Huawei 华为 wurde 1987 von Ren Zhengfei 任正非, einem ehemaligen Ingenieur der Volksbefreiungsarmee, gegründet. Zunächst konzentrierte sich Huawei auf die Herstellung von Telefonvermittlungen, ist aber heute hauptsächlich als Hersteller von Smartphones oder für seine 5G-Netztechnik bekannt. Im Juli 2020 löste Huawei Samsung als führender Hersteller für Smartphones ab.

Tencent 腾讯 ist eines der größten und berühmtesten Unternehmen Chinas. Tencents bekannteste Marke WeChat wird auch außerhalb Chinas genutzt und ist mit über einer Milliarde aktiver Nutzer der größte Messengerdienst weltweit. Darüber hinaus bietet Tencent aber noch viele weitere Dienstleistungen wie Musik, Webportale und Spiele. Vor allem das Zahlungssystem WeChat Pay 微信支付 ist aus dem täglichen Leben in China nicht mehr wegzudenken und wird inzwischen auch von immer mehr Unternehmen in Europa als Zahlungsweise akzeptiert. Der Gründer und heutige Vorsitzende Pony Ma 马化腾 kam während seines Studiums an der Shenzhen University in die Sonderwirtschaftszone, wo er 1998 Tencent gründete. Er gilt als einer der reichsten Menschen der Welt.

Der Batterieherstellers BYD (Build Your Dream) gründete 2003 das Tochterunternehmen BYDAuto 比亚迪汽车. Im Jahr 2015 war BYD die meistverkaufte Marke für Elektrofahrzeuge weltweit und verkauft in China seit 2009 mehr als 400.000 Fahrzeuge pro Jahr. Das Unternehmen wird von der Stadtregierung Shenzhens stark unterstützt – so sind alle Taxis und Busse in der Stadt Elektrofahrzeuge der Firma BYD und machen Shenzhen damit zum globalen Vorreiter der Elektromobilität.



Civic Center in Shenzhen

einen kleinen Einblick in die glitzernde Welt der Unternehmen der Stadt. Das Gebäude beeindruckt mit seinen Zwillingstürmen mit drei Verbindungsbrücken schon von Weitem durch seine Architektur, die knapp 250 Meter Höhe reichen in Shenzhen aber gerade mal für Platz 31 der höchsten Gebäude. In jedem Stockwerk gibt es Ruhezeiten und mobile Arbeitsplätze – alles mit beeindruckender Aussicht auf die Skyline der Stadt. Neben den Arbeitsplätzen gibt es in verschiedenen Stockwerken Möglichkeiten zur kreativen Regenerierung der Mitarbeiter: eine Bibliothek, Virtual Reality-Spielereien, ein mehrere Stockwerke hohe Cafeteria und ein ebenso hoher Basketballplatz in der hauseigenen Sportanlage. Diese Ausrichtung auf Lifestyle passt zum durchschnittlichen Alter der Beschäftigten – unter 35. Frau Lü, Managerin in der Entertainment Sparte des Unternehmens erzählt uns, dass Unternehmen

wie Tencent in Shenzhen Standards geschaffen haben und wie sie die Stadt und deren Entwicklung vorantreiben. Denn neben den Universitäten tragen auch die Unternehmen der Stadt mit ihren großen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen und ihrer finanziellen Kraft maßgeblich zu Forschung und Innovation in Shenzhen bei und komplettieren damit die wachsende Forschungslandschaft.

Aus dem 50. Stock der Tencent Binhai Mansion kann man in der Ferne Hongkong erkennen. In 2018 übertraf das Bruttoinlandsprodukt der Sonderverwaltungszone zum ersten Mal das der ehemaligen Kronkolonie.

Allein durch China

TEXT Nach vier Wochen Summer School in Peking ging es für mich noch einen weiteren Monat auf eine Reise durch Hongkong und China – viele Kilometer durch große Städte und viel Natur. Im Nachhinein war die Summer School eine super Vorbereitung für die Reise – nicht nur, weil man ein paar Brocken Chinesisch versteht, sondern weil man (neben dem Besitz einer chinesischen SIM-Karte, das absolute Must-Have in China) auch ein Gefühl dafür hat, wie die Dinge im Land laufen und wie die Menschen miteinander umgehen.

Reichmann



Vorbereitung

Vor der Summer School hatte ich mich bereits um die Flüge von Peking nach Hongkong bzw. von Chengdu nach Peking und zurück nach Deutschland gekümmert. Auch beim Packen hatte ich die Reise im Hinterkopf und habe statt einem Koffer einen Rucksack sowie Wanderausrüstung und andere nützliche Reiseutensilien (Handtücher, Schloss etc.) mit eingepackt. Auch Dinge wie Krankenversicherung, Impfung etc. sollte man auf jeden Fall vorher abklären.

Visum & Hongkong 香港

Es war ein komisches Gefühl, selbst in ein Flugzeug nach Macau zu steigen, während alle anderen sich auf den Heimweg nach Deutschland machten. Bisher waren wir überwiegend in Gruppen unterwegs gewesen, ab jetzt war ich auf mich allein gestellt – wie sich herausstellte, sollte das aber kein Problem darstellen. Von Macau nahm ich die Fähre nach Hongkong; beide Regionen sind Sonderverwaltungszone und man benötigt kein Visum (Stand 2019).

In Hongkong angekommen stellte ich zunächst den Visumsantrag für die Wiedereinreise in die VR China über eine lokale Agentur in Hongkong. Das war für mich stressfreier, als direkt zur Botschaft zu gehen – so wurde einem von der Agentur auch beim Ausfüllen des Antrags geholfen und ein Passbild kann direkt vor Ort gemacht werden, wenn man selbst kein ausgedrucktes dabei hat. Für ca. 120€ erhielt ich drei Tage später mein Touristenvisum für die VR China zurück – zur einmaligen Wiedereinreise und zum Aufenthalt von weiteren 30 Tagen. Bezüglich des möglichen visumsfreien Transits (72 bzw. 144 Stunden in bestimmten Regionen der VR China) habe ich von anderen Reisenden eher negative Erfahrungen gehört (z.B. Ablehnung wegen Einreisestempeln von der Türkei); ich denke, hier sind die aktuellen Hinweise des Auswärtigen Amtes sicher hilfreich. Ansonsten ist Hongkong eine tolle Stadt – viele Einwohner sprechen sehr gutes Englisch, die Stadt ist international und man kann viel entdecken.



Guilin (Guangxi) 桂林

Mit dem Highspeed-Train ging es dann zurück ins Mainland China. Über eine App kann man dafür Tickets buchen – am Schalter im Bahnhof hatte ich so nie ein Problem und konnte einfach mein Handy mit dem Ticket über den Schalter reichen und so auch ohne Englisch gut durchkommen. In Guilin habe ich Reisterrassen besucht (Longji), war in der beeindruckenden Natur wandern (Yangshuo) und habe gelernt, wie man selbst Dumplings machen kann.



Foto: Shutterstock

Foto: Reichmann



Zhangjiajie (Hunan) 张家界

Mit Zug und Bus kam ich knappe 8 Stunden später in Zhangjiajie an – die Stadt liegt direkt am Naturpark Wulingyuan, dessen Berge auch als „Avatar-Mountains“ bekannt sind. Die Felsformationen sind unglaublich beeindruckend und im Naturpark kann man sehr schön wandern. Das Gebiet ist jedoch auch unter chinesischen Touristen sehr beliebt – deshalb unbedingt dahin gehen, wo keine Reisebusse hinkommen ;)!

Foto: Reichmann

Chengdu (Sichuan) 成都

Über Yichang fuhr ich mit dem Zug weiter nach Chengdu – dieser Teil der Reise hat mir auf jeden Fall mit am besten gefallen. Im „Giant Panda Breeding Center“ in Chengdu kann man Pandas von klein bis groß bestaunen und abends super scharfen Hotpot genießen (bzw. oder auch weniger genießen).



Foto: Shutterstock



Foto: Reichmann

Gongga Shan (Sichuan) 贡嘎山

Über eine Website hatte ich außerdem noch eine 7-tägige Wanderung durch das Gebirge in Sichuan gebucht. Zusammen mit 19 anderen Chinesen (2 davon sprachen zum Glück Englisch), einem Guide und einigen Packtieren waren wir mit Zelt und Wanderausrüstung in gut 3.800 Metern Höhe auf dem Weg zum Mount Gongga (7.556 Meter). Obwohl wir uns alle nicht kannten, und auch sprachlich kaum verständigen konnten, wurden wir in kurzer Zeit ein starkes Team. Mir wurde klar, was es für mich bedeutet, alleine durch China zu reisen: unter den Einheimischen nicht mehr alleine zu sein. Das Ganze würde ich jedoch nur empfehlen, wenn man einige Erfahrung mit Campen und Wandern hat – das Wetter war auch im September sehr kalt (um die 5°C) und regnerisch, die nächste Stadt ungefähr 6 Autostunden entfernt.

Südkorea (Seoul) 서울

Den letzten Teil meiner Reise möchte ich auch noch kurz erwähnen – obwohl ich hier bereits China verlassen hatte. Eine Woche verbrachte ich noch in Seoul, und die Unterschiede zwischen China und Südkorea sind auf jeden Fall sehr groß. Es gibt sehr viele kleine Kaffees, Livemusik und Märkte, moderne Kunst und viele junge Menschen. Ein Visum benötigt man nicht.



Foto: Reichmann



Foto: Reichmann

Insgesamt bin ich sehr dankbar für alle Erfahrungen, die ich machen konnte – und deshalb auch ein großes Dankeschön an das ChinaForum Tübingen & ECCS der Peking Universität!

Studienprojekt: Ambassadors & Brokers

TEXT: Jöhler



Im Wintersemester 2020/21 beginnt am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft für 15 MA-Studierende ein dreisemestriges, von Prof. Dr. Reinhard Jöhler geleitetes Studienprojekt. Dieses wird dank der Mitarbeit von Dr. Anno Dederichs und Philip Scherer in enger Kooperation mit dem ChinaForum Tübingen durchgeführt. Dessen Ziel ist es daher auch – exemplarisch und in innovativer Weise – zur Chinakompetenz an der Eberhard Karls Universität Tübingen beizutragen.

Die Universität Tübingen sieht sich im „Kampf um die besten Köpfe“. Sie setzt daher in Forschung und Lehre auf die Förderung von diversity. Dies führt – am Campus selbst unter Corona-Bedingungen bereits vielfach spürbar – zu einer internationalization at home. Chinesische Studierende sind dabei nicht ganz zufällig inzwischen die größte ausländische Gruppe: Sie sind in den Imagebroschüren gerne gesehen, und sie sind in vielen Studienrichtungen ausgesprochen präsent. Dies hat den Lehrbetrieb bereits verändert (und zuweilen auch Probleme auf beiden Seiten verursacht).

Im Studienprojekt werden diese Schwierigkeiten nicht übergangen, aber die im Studierendenalltag bemerkten Unterschiede werden nicht als Defizite problematisiert, sondern als Potentiale für die modellhafte Ausbildung einer auf Vielfalt und Ambivalenz setzenden „Chinakompetenz“ genutzt.

Als „Ambassadors & Brokers“ werden ca. 30 chinesische Studierende mehrere Monate hindurch von den Tübinger MA-Studierenden begleitet. Im Vordergrund steht dabei das Gespräch und der Austausch mit ihnen – und nicht das allgemeine Reden über China.

Die Ergebnisse des Studienprojekts werden in einem bebilderten Katalog zusammengefasst und im Rahmen einer gemeinsam mit Studierenden des Studiengangs Architektur und Gestaltung der Stuttgarter Hochschule für Technik medienwirksam – als ein gut nutzbares Lernformat für Chinakompetenz – gestalteten Ausstellung gezeigt.



Prof. Dr. Reinhard Jöhler

Ludwig-Uhland-Institut für
Empirische Kulturwissen-
schaft

Anzeige

Kung Fu & Tai Chi

Original chinesische Kampfkunst



- Fit & Flexibel mit Kung Fu und Selbstverteidigung
- Entspannung & Energie tanken mit Tai Chi & Qi Gong
- Spass & Selbstbewusstsein mit Kung Fu für Kids

Für jedes Alter geeignet (Kinder ab 5 Jahren).
Kostenloses Schnuppertraining.

Weitere Infos direkt vor Ort, online
oder per Telefon 07071 36 09 37



Trainingszeiten:

Mo 16 - 21 Uhr, Di 18 - 20 Uhr, Mi 17 - 21 Uhr,
Do 18 - 21 Uhr, Fr 16 - 20 Uhr, Sa 15 - 17 Uhr



Zhuo Shi Wu Shu Akademie, Ruth-Marx-Str. 6 (Loretto), Tübingen, www.wushu-akademie.com

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Kontakt:

Universität Tübingen

ChinaForum Tübingen

Hintere Grabenstraße 26 - 72070 Tübingen

+49 7071 29-72765/72766

chinaforum@cct.uni-tuebingen.de

www.chinaforum-tuebingen.de